

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverfasser: Generalleutnant a. D. Constantin Ritter v. Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 101 16 + Alle für die Christlichkeit bestimmten Zeitschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu schicken + Nachdruck und Überleitung der Auf-

träge ist nur mit Genehmigung der Christlichkeit gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabeort: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736 - 10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Zum Studium der Kriegsgeschichte. Stabsptm. Dr. Oskar Regele. — Vorschläge über die Organisation einer leichten Kraftfahrdivision. Oblt. a. D. Döhrer, Münster. — Glücklichste Abwehr eines serbischen Savc-Überganges bei Salzhina am 6. September 1914. (Mit Skizze.) Konrad Leppa. — Leitfands Heer. Dammh. — Noch ein Beitrag wider die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie über die deutsche im Jahre 1914. — Die Beförderung Lungentrucker auf Sanitäts-Flugzeugen. Dr. Adam. — Technischer Rundblick. Blümmer. — Die Ergänzung von Betriebsstoffen in Frankreich. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juli 1926). — Heere und Flotten. — Bücherchau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum Studium der Kriegsgeschichte.

Von Stabs Hauptmann Dr. Oskar Regele.

Das Studium der Kriegsgeschichte wird nach Ablauf neuer Zeitabschnitte immer erneut vor die gleiche Frage gestellt: Wie soll der ununterbrochen anwachsende Stoff bei gleichbleibender Studienzeit bewältigt werden? Seit der Jahrhundertwende hat es bereits wieder über ein Dutzend großer Kriege gegeben, wenn man dabei den Krieg 1914/1918 bloß als einen einzigen Krieg rechnet.

... lest und leset immer wieder die Geschichte ihrer (Alexander, Hannibal, Cäsar, Gustav Adolf, Turenne, Prinz Eugen, Friedrich) 88 Feldzüge, bildet euch nach ihnen, das ist das einzige Mittel, ein großer Feldherr zu werden und die Geheimnisse seiner Kunst zu ergründen.

Würde Napoleon diese seine Worte, niedergeschrieben vor mehr als einem Jahrhundert, heute wiederholen? Würde er der Reihe der Feldherrn nach Erzherzog Karl, Blücher, Bismarck, Moltke, Conrad und Ludendorff beifügen? Und wo bleiben bei dieser Aufzählung Napoleon selbst, wo ein Tilly und ein Gustav Adolf, ein Wallenstein und viele nicht minder große Feldherrn anderer Zeiten und anderer Völker?

Man kann zweifellos feinen von allen diesen Feldherrn, von Alexander bis Hindenburg, aus dem Studium der Kriegsgeschichte ganz ausschneiden, man kann aber auch nicht über die jeweils neuesten Kriege, magen sie auch feinen Feldherrn großen Formats hervorgeroadt haben, hinweggehen. Die Festlegung des Stoffumfanges und des Lehr- und Lernvorganges ist somit dringend geboten.

Der Zweck des Studiums der Kriegsgeschichte ist natürlich weniger: „ein großer Feldherr zu werden“ — was mit Studium allein, ohne in der Wiege den Kriegstuf der Pallas Athene empfangen zu haben, gar nicht erreichbar ist —, als: „die Geheimnisse feiner Kunst zu ergründen“.

Für vorliegende Betrachtung genügt die knappe Kürze. in der Napoleon den Zweck des Kriegsgeschichtestudiums ausgedrückt hat, nicht, um Inhalt und Form des Studiums zu ermitteln.

Der Zweck des kriegsgeschichtlichen Studiums ist in erweiterter Erklärung ein mehrfacher:

Der Taktiker aller Grade, der höhere Führer, der Wehrmachtsorganisator und die militärischen Spitzen der großen Kriegsführung müssen ihre rein theoretischen Fachkenntnisse durch die Lehren der Kriegsgeschichte ergänzen.

Alle Reglements enthalten nur abstrakte Grundzüge und können unmöglich für alle denkbaren Möglichkeiten geschrieben sein. Mag dem Führer in ihnen noch so große Freiheit des Handelns eingeräumt sein, im Kriege werden die abstrakten Reglements-Grundzüge da und dort mit verschiedenen Erscheinungen in Widerstreit geraten müssen. Solcher Widerstreit kann dann durch Bewertung kriegsgeschichtlicher Erfahrungen leichter gelöst werden. Die Entscheidung in solchen Fällen wird zusehender erfolgen, wenn warnende bzw. zur Nachahmung auffordernde Beispiele der Kriegsgeschichte die einzelnen Ermagungen sofort ausschneiden lassen oder aber in den Vordergrund rücken.

Jeder zur Entschlußfassung berufene Führer muß je nach feinem Grade wissen, was für, oft auch außerhalb der Wehrmacht liegende Kräfte die militärische Führung hemmend oder fördernd beeinflussen. Woß die Kriegsgeschichte vermag ihm solche Einflüsse bekanntzugeben: Außen- und Innenpolitik, Wirtschaft, Technik, Kriegschau-

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadelloser Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Near Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl 11 Geschäftszeit von 9-7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

platz, Jahreszeit, Witterung, Grad der vollen Kriegsvorbereitung, Aufbau der Kriegsführung, Zahl und Art der Streitkräfte, Person des Feldherrn, Recht der Reglements, Befehrigkeit, Mobilmachung, Versorgung der Streitkräfte, Rolle des Zufalles.

Nur bei derer vielseitiger Betrachtung wird der Führer wissen, unter welchen Umständen ein kriegsgeschichtliches Beispiel Wiederholung finden kann, und wird gewarnt sein, geistlos etwas nachahmen zu wollen, das bei ähnlichem, vielleicht sogar gleichem äusseren Bild, auf ganz anderen Voraussetzungen ruht, daher einen anderen Verlauf nehmen muß. (Richt wiederkehrende Einzelfälle.)

Das kriegsgeschichtliche Studium muß den Offizier zur selbständigen, kriegswissenschaftlichen Bearbeitung irgend-eines Stoffes befähigen und ihn erkennen lehren, wo die Kriegsgeschichte in journalistisch-dilettantischer und tendenziöser Darstellung erscheint.

Aus dem bisher Befolgten ist zu ersehen, daß die Kriegsgeschichte nach dem Kriege 1914/1918, ganz abgesehen von riesig angewachsenen Stoff, nach vielfältigeren Gesichtspunkten studiert werden muß als bisher.

Es gibt mehrere Verfahren des Studiums:

a) Gleichmäßiges Studium aller Feldzüge in ihrem nackten Verlauf bei dabei unvermeidlicher Anführung vieler Namen und Zahlen. Dieses Verfahren kommt heute selbstredend nicht mehr in Betracht und ist ziemlich wertlos.

b) Verlegen des Schweregewichtes auf die jeweils neuesten Feldzüge bei nur flüchtiger Beleuchtung der weiter zurückliegenden Kriegsgeschichte. Dieses schon viel bessere Verfahren frant an dem Nachteile, daß durch die ungleichmäßige Bewertung der Geschichtsabschnitte auch die kriegsgeschichtliche Beurteilung der Ereignisse eine oft einseitige wird.

c) Vermittlung eines Gesamtüberblickes über alle wichtigen Kriege in großen Zügen bei Herausarbeiten von ausgesprochenen Schulbeispielen rein taktischer, operativer und strategischer Natur einerseits, des Einflusses von Politik, Wirtschaft, Technik um. (siehe oben) auf die Kriegsführung (den Schlachtenverlauf) andererseits. Diese Schulbeispiele, stets nach allen in Betracht kommenden Gesichtspunkten unterteilt, sind den Feldzügen aller Zeiten zu entnehmen. Wo auch die heimatische Kriegsgeschichte Schulbeispiele aufweist, wären stets diese zu behandeln.

Dieses dritte Verfahren wird den Zweck des Studiums am ehesten zu erfüllen imstande sein.

Das Studium bleibt indessen nicht auf den Lehrgegenstand „Kriegsgeschichte“ beschränkt. Alle militärwissenschaftlichen Bücher müssen mit der Kriegsgeschichte verflochten werden und hier ganz besonders die Taktik und die operative Truppenführung. Schlachtengeschichte ist von der Kriegsgeschichte überhaupt abzutrennen und im Rahmen der oben genannten Fächer zu betreiben. Auch in der Schlachtengeschichte werden vorwiegend Schulbeispiele behandelt, die zeigen müssen, wie die Führung nicht nur nach dem Erfolg oder Mißerfolg, sondern auch nach Marschleistungen, Truppenverfassung, Truppenversorgung (Nachschub), Zeit und Wetter, Gelände, Verbindungen, Belagerung (Belagertechnik, Hinterländernisse, Eigenmächtigkeiten), Eingreifen von Einzelpersonen (einzelner Truppenkörper), Verrat u. a. m. zu beurteilen ist. Immer muß unter allen Umständen ermittelt werden, was der Führer zu der Zeit der Entscheidungsfassung über die beiderseitige Lage wußte. Dieses Moment wird in den meisten Schlachtenabstellungen auch heute noch außer acht gelassen und dies vermißt ganz besonders das Bild von der so schwierigen Lage des Führers. Der Vergleich des Schlachtplanes und der erteilten Befehle mit dem tatsächlichen Kampferfolge, durchgeführt an einer einzigen Schlacht, wird lehrreicher sein, als die nach rein zeitlichem und äußerem Verlaufe geschilderten Schlachten eines ganzen Geschichtsabschnittes.

Die Frage des Studiums der Kriegsgeschichte greift an die Wurzeln der Offiziersbildung und -Fortbildung. Die Allgemeinbildung in den Hilfswissen-

schaften (besonders allgemeine Geschichte, Geographie) muß als Grundlage in die Offizierschule schon mitgebracht werden (Mittelschulbildung). Wenn sie fehlt, dem bleibt der Weg zum höher gebildeten Offizier verflüchten.

Die Kriegsgeschichte hätte in der an die Mittelschule anknüpfenden Offizierschule das Allgemeinstudium und die Kenntnis der Schulbeispiele als für alle Schüler gleich verbindlich zu umfassen. In der Generallitabschule wäre dann die eigentliche „vergleichende Kriegsgeschichte“ zu pflegen, etwa in der Art, daß gestellte Sonderfragen, am besten vom letzten Kriege ausgehend, im Vergleiche mit früheren Geschichtsabschnitten in allen Einzelheiten bearbeitet werden. Durch das gegenläufige Anhören der zum Vortrage gelangenden Beantwortungen mit anschließender Wechselrede wird eine neue Fülle von Kenntnissen vermittelt.

Die Anforderungen an den Lernenden sind groß, doch lange nicht in dem Maße, wie an den Lehrer.

Der Lehrer der Kriegsgeschichte muß nicht nur umfassende Kenntnisse in seinem Fache besitzen, er muß auch im Aufbau des Unterrichtes (Stoffauswahl, Fragenverteilung, Berürsichtigung der örtlich zur Verfügung stehenden Befehle, Zusammenhang mit den anderen Unterrichtsgegenständen) ein Meister sein und zu all dem auf der Höhe zeitgemäßer Bildung des Offiziers von Stab und Truppe stehen.

Zum richtigen Verfahren des Studiums, zur ausreichenden Vorbildung des Schülers und zur sorgfältigen Auswahl des Lehrers kommt noch die Vortrage für ausreichende kriegsgeschichtliche Literatur. Die kriegsgeschichtlichen Teile der Büchereien müssen nach einem streng einheitlichen Plane gebildet werden, der mit dem Verfahren des Studiums und der Aufgabenstellung im Einklange steht.

Vorschläge über die Organisation einer leichten Kraftfahrdivision.

Vbl. a. D. Dischler, Münster.

Der französische General Camon, der wiederholt in der französischen Militär-Literatur für die Motorisierung der Verbände eingetreten ist, macht in der „Revue Militaire Française“ vom 1. 4. 26 Vorschläge über die Organisation von leichten Kraftfahr-Divisionen, die an Stelle von Kavallerie-Divisionen treten sollen.

Zur Zeit hat Frankreich fünf Kavallerie-Divisionen:

1. Division besteht aus: 1 Kürassier Brig., 1 Dragoner Brig., 1 leichten Brig.
2. Division besteht aus: 2 Dragoner Brig., 1 leichten Brig.
3. Division besteht aus: 1 Kürassier Brig., 2 Dragoner Brig.
4. Division besteht aus: 2 Dragoner Brig., 1 leichten Brig.
5. Division besteht aus: 1 Kürassier Brig., 1 Dragoner Brig., 1 Spahis Brig.

Eine Kan. Div. besteht aus drei Brig. zu je zwei Regt. (1 Regt. 500 Mann), 2 Gruppen reit. Art. zu je drei Btrn. 75 cm Kan., 1 Kabfahr.-Btl. zu 400 Kabfahrern und verschiedenen M. G. Btl. Nach Ansicht des Generals Camon sollten zunächst diese Kan. Div. durch leichte Kraftfahr-Div. ersetzt werden.

Die Zusammenlegung der leichten Kraftfahr-Div. ist wie folgt gedacht: 1 leichte Aufklärungs-Brigade (Brigade legere), 1 Kampf-Brigade (Brigade de ligne), 1 schwere Brigade (Brigade lourde).

A. Die leichte Brigade. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich in der Aufklärung. Sie muß infolge dessen schnell und leicht beweglich sein. Stärke: 400 Mann mit leichten Kraftfahrzeugen, außerdem einige leichte kleine Fahrzeuge zur Beförderung von M. G., 37 mm Inf. Geschützen zur Infanterie, Inf.-Munition, Sprengmunition, Betriebs-

stoff und Kaltbooten, um kleinere Wassertäue zu überwinden. Letz. wird nicht zugeteilt.

Um etwaige Panzen infolge ungeschicklicher Behandlung der Motorräder zu vermeiden, darf das Personal nur aus ausgewählten Leuten bestehen, die bereits vor ihrer Dienstzeit motorradfahren konnten oder entsprechende technische Vorbildung besitzen. Motordefekte gehören heute bei sachkundiger Behandlung der Krafträder zu den Seltenheiten. Falls ein Kraftrad gebrauchsunfähig wird, muß der Fahrer auf dem Motorrad eines Kameraden mitgeführt werden. Das unbrauchbar gewordene Rad wird auf einem Fahrzeug verladen oder bleibt liegen.

Die Krafträder bieten ein kleines Ziel und können durch ihre Geschwindigkeit leicht der Feuerwirkung des Feindes entgehen. Panzerung ist nicht erforderlich. Im Gegenteil, es würde durch die Zunahme an Gewicht an Beweglichkeit eingebüßt werden und die Krafträder wären nicht mehr in der Lage, auf Feldwegen zu fahren, was mit leichten Kraft-rädern möglich ist. Mit leichten Kraft-rädern können auch einfache Hindernisse genommen werden. Mit Hilfe von einzelnen Balken werden kleinere Wassertäue überfahren, größere dagegen müssen unter Benutzung der mitgeführten Boote überwunden werden. Wenn auch die Überwindung solcher Übergänge mit dem Motorrad teilweise zeitraubender ist als zu Pferd, so darf nicht vergessen werden, daß die hierdurch mehr verbrauchte Zeit durch die schnellere Fortbewegungsmöglichkeit bald ausgeglichen sein wird. Ein weiterer Vorteil der Motorräder besteht darin, daß der Fahrer nach verhältnismäßig weiten Strecken noch frisch am Gewicht teilnehmen kann, während bei der Kavallerie Pferd und Reiter nach langen Ritten erschöpft sind.

Der Verbrauch an Brennstoff ist gering.
b. Die Kampf-Brigade. Als Stärke wird vorgeschlagen: 2 Rgt. zu je 1000 Mann auf Lastkraftwagen und 20 Geschütze: 16 Kan., Kal. 7,5 cm, und 4 Haubitzen. Schwere Kaliber können wegen des Munitionserfordernisses nicht zugeteilt werden. Außerdem: Inf., ein leichter Pionierpart, eine Nachrichten-Abt., Geschützstroß und eine Sanitäts-Abteilung.

Die Nachrichtenübermittlung und die Verbindung wird durch Kraftfahrer aufrechterhalten.

c. Die schwere Brigade. Sie soll als Divisions-referve verwandt werden.

Es wird vorgeschlagen: 1 Rgt. zu 1000 Mann auf Lastkraftwagen, ein leichter Pionierpart, leichtes Brückenregt., einige Geschütze, eine Nachrichten-Abt., Fahrzeuge für Munition und Betriebsstoff.

Die leichte Kraftfahr-Div. muß reichlich mit Pionieren ausgestattet sein, deren Aufgabe es ist: 1. die zerstörten Straßen und nach Möglichkeit die Eisenbahn wieder herzustellen; 2. Stellungen und Brückenköpfe auszubauen, um die leichten Kraftfahrdivisionen zu ermöglichen, so lange Hand-zubalzen, bis das Gros eingetroffen ist; 3. im Falle eines Rückzuges Straßen, Brücken, Eisenbahnen u. dgl. zu zerstören.

Die Pionierformationen dürfen nicht zu reichlich mit Material versehen sein, um nicht an Beweglichkeit einzubüßen. Sie müssen mit Lastkraftwagen ausgestattet werden, um in den benachbarten Dreifastden das Erfordernisse, wie Balken, Seilen und dgl. beizubringen.

Stärke der leichten Kraftfahr-Division:
Die leichte Brigade: 400 Kraftfahrader . . . 400 Mann
Die Kampf-Brigade: 2 Rgt. zu je 1000 Mann 2000 Mann
Die schwere Brigade: 1 Rgt. zu 1000 Mann 1000 Mann
3400 Mann

Es würde also über eine größere Anzahl von Gewehren verfügen als die letzte Kav.-Division.

Zur Beförderung der Infanterie würden 200 Lastkraftwagen (15 Mann auf 1 Wagen) erforderlich sein. Hierzu kämen noch die Fahrzeuge für Art., Pioniere und Trösk. Um die Marschkolonne zu verkürzen, müssen die Fahrzeuge mit geringeren Abstand fahren. Scharfe Marschdisziplin ist hierfür erforderlich, Verstöße gegen die Marschdisziplin müssen scharf bestraft werden.

Glückliche Abwehr eines serbischen Sawe-Überganges bei Sadjinjai am 6. Sept. 1914.

Von Konrad Leppa.

Nach dem erfolglosen Feldzug von Schabag im August 1914 ging die t. u. l. 29. Inf. Div. auf das nördliche Saweufer über. Sie bezog den Raum Jarak—Hettowj—Platitschewo—Klenat und übernahm die Flüssicherung im Abschnitt von Klenat bis Grabowj.

Als am 29. 8. 14 der neue Stdt. FML Lt. Krauß, die Führung der Div. übernahm, entschloß er sich, die Div., die mit einer Brig. im Grenzschutz stand, aus diesem heraus-zuziehen. Die Div. sollte als einzige vollwertige Truppe auf dem nördlichen Saweufer für den Angriff auf einen über die Same gegangenen Feind bereitgestellt werden. Auch wollte FML Lt. Krauß verhindern, daß die 29. Inf. Div. im Grenzschutz an Geist und Güte verlor. Als das 5. Armeekommando zur Ablösung der Truppen der 29. Inf. Div. 4 Udt. Batk. und 3 Udt. Est. zur Verfügung stellte und schließlich noch 3 Udt. Batk. im Bereich der Div. eintrafen, sah FML Lt. Krauß die Gelegenheit gekommen, seine Absicht durchzuführen.

Nach der endgültigen Neuordnung stand die Div. am 4. 9. 14 folgend verteilt:

Abchnitt Watschara bis Konow-Potot — 3 Udt. Batk., 2 Udt. Est., 1 Kanonengug.

Abchnitt Konow-Potot bis Nordende Drenowatschka Kda — 1 Udt. Batk., 1 Kan. Zug.

Abchnitt Drenowatschka Kda bis Witowewski Diak — 3 Udt. Batk., 1 Udt. Est., 1 Schw. Haubitzenbr.

In Ruma Div. Kdo., Feldb. Brig. Kdo., Inf. R. 94, Wm. III. R. 2 (aktive Truppe!), Trains, Pioniergruppe Sendor.

In Sadjinjai 58. Inf. Brig. Kdo., Inf. R. 74, Feldhaubitzenbr. 2/9.

In Widjanowj 57. Inf. Brig. Kdo., Inf. R. 42.

In Mitsinjai Inf. R. 92 und Feldkanonen-R. 27.

Die Div. war nunmehr so gruppiert, daß sie sowohl für einen Übergang bei Jarak als auch für eine offensive Unterstüpfung der Abchnitte Klenat, Mitrowitz und auch der Armeegruppe Peterwarden bereitstand.

Da sich das Oberkommando der Balkanstreitkräfte mit dem Gedanken teug, neuerlich über Sawe und Drina zum Angriff auf Serbien zu schreiten, erhielt auch die 29. Inf. Div. den Befehl, für einen Sawe-Übergang am 7. 9. 14 bereit zu sein. Da traf am 2. 9. eine Kundschafsnachricht ein, daß die Serben einen Einfall nach Sirmien beabsichtigten. Sie wollten zuerst eine scharfe Scheinunternehmung bei Sentin ansetzen und danach den Einbruch über die Same bei Mitrowitz durchführen. Das Div. Kdo. hielt diese Nachricht für falsch und mit Absicht von den Serben verbreitet.

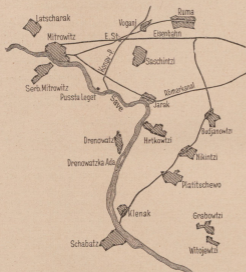
Tatsächlich begannen die Serben am frühen Morgen des 6. 9. mit dem Angriff auf der ganzen Sawefront von Sentin bis Mitrowitz. Legeteres lag unter schwerem Artilleriefeuer. Die schwachen Übergangssucher bei der Gruppe Peterwarden und am linken Flügel der Div. wurden vom Landsturm abgewiesen. Da traf am Vormittag in Ruma die Meldung aus Mitrowitz ein, daß der Serbe bei Kuska Leget mit der Überlegung der Truppen beginne. Damit war die Lage geklärt. Schritt auch der Serbe auf der ganzen Sawefront zum Angriff, der Serbe bei Kuska Leget war der nächste Gegner. Er mußte zuerst geschlagen werden.

FML Lt. Krauß befeh. vor Mittag dem Inf. R. 94, über die G. Et. Bogonj vorzugehen und die stillig Mitrowitz übergegangenen Serben zurückzuwerfen. Von diesen vermutete man, daß sie schon Bogonj erreicht hätten. Vom Inf. R. 74 in Sadjinjai mußte man nichts. Mitrowitz war noch in eigenem Besiß.

Sprachen lernt **Berlitz School** Leipziger-Str. 123 a
man nur in der Taubenstr. 19 a

Da sich die Nachricht aus Mitrowitz bestätigte, legte FML. v. Krauß bald darauf die 57. Inf. Brig. aus Buda-nomji und Miskintz zum Angriff über Jaraf ein.

Der 6. 9. 14 war ein Sonntag. Nach der Feldmeiße rückte das Inf. R. 74 wieder in seine Unterteile, als ver-mundete Bandführer die Nachricht vom Übergang der Serben drösten. Oberstf. Putschowitz stellte nun sein Regi-ment bereit und entfaltete es schließlich zum Angriff nach Süden gegen den Serben: Zwei Batai. in erster Linie, eins als Unterstützung hinter der Mitte und eine Komp. als rechte Flankensicherung bei G. S. Bogani. Die Hauptb-At. 2/1 fuhr westlich Salschinski auf und unterstützte das Inf. R. in dem nun beginnenden schweren Kampf gegen die ferbische Übermacht. Beiderseitige Umfassungsversuche — des Serben auf dem rechten Flügel des Regiments und eigene auf dem rechten Flügel des Serben — blieben erfolglos. Der Stand des Regiments wurde immer schwe-riger. Die letzte Unterstützung mußte eingeleitet werden. Zuletzt konnte man nur noch auf das Eingreifen der anderen Regimenter hoffen und mußte sich darauf be-dränken, den Serben festzuhalten. Das gelang.



Der Alarm hatte das Inf. R. 94 von den gefüllten Fahr-füßen weggerufen. Oberstf. Kallach stellte das Regiment bei Bogani bereit und leitete die Erkundung in seiner rechten Flanke gegen Mitrowitz ein. Ausgängen von Landes-bewohnern und die Aufnahme der Verbindung mit den Ost-Sulanen ergaben, daß die Gegend von Mitrowitz zum Feinde frei sei. Daraufhin entfaltete Oberstf. Kallach zwei Batai. im ersten Treffen, ein Batai. zur Verfügung hinter der Mitte und ein Batai. im Staffal rechts aufwärts. Der rechte Flügel ging entlang des Konow—Botsch vor.

Gemmaj. Poleschensky, Stb. der 58. Inf. Brig., der sich schon von dem Einmarsch des Inf. R. 74 Verdienste er-worben, übernahm nun die Führung der Brig. Inf. R. 94, traf sich bald auf den Gegner und griff gegen 5 Uhr nachm. in das Gefecht der 74er ein. Der Serbe wurde gezwungen, seine Gefechtsfront nach links zu verlängern und Kräfte von den bedrängten Teilen abzugeben. Gemmaj. Poleschensky befahl noch zur Unterstützung des linken Flügels des Inf. R. 74 den Vormarsch eines halben Batai. der Reserve von 94 nach Salschinski. Der erfolgte einzeln abgefallen knapp hinter der Schützenglinie ohne jeden Verlust. Damit war das Gefecht bei Salschinski eingestellt. Die Entscheidung mußte die 57. Inf. Brig. bringen.

Gemmaj. Schön war mit der 57. Inf. Brig. um 3 Uhr aufgebrochen. Sulanen- und Inf. Aufklärungsabteilungen stellten Jaraf als vom Feinde frei fest. Von der Brig. überdritt das Inf. R. 42 unter Oberstf. Wöllner den Römertanal in und bei Jaraf und ging hierauf auf Befehl des Brig. Stb. zum Angriff entlang des Weges Jaraf—Mitrowitz vor. Es führte ein Batai. beiderseits des Weges vor, eins im Anschluß rechts und eins zur Verfügung hinter dem rechten Flügel. Beim Vorgehen nahm das Reg. die Reste des Landsturms und Teile des Inf. R. 74 auf. Zur gleichen Zeit, 6 Uhr, erhielt Inf. R. 92 den Befehl, mit einem Batai. längs der Same gegen die feindliche Über-gangsstelle vorzugehen und dem Gegner den Rückzug abzu-schneiden. Die beiden anderen sollten als Brig. Reserve bei Jaraf verbleiben. Der Agts. Kdr., Oberst v. Rein-öhl, sollte die Führung des entscheidungsluchenden Batai. selbst übernehmen. Die Artl. — 4% Btr. — wurden an dem Weg nach Salschinski in Stellung gebracht und nahmen die Serben unter Feuer.

Um 8 Uhr abends machte sich das Eingreifen der 57. Inf. Brig. fühlbar. Das Inf. R. 42 gewann unter lebhaftem Feuergefecht Gelände nach vorn. Der Serbe wurde ge-worven. Das Gefecht währte hier bis etwa 9 Uhr. Dann erlart das beiderseitige Gewehrfeuer.

Unterdessen war es dem 4. Batai. 92 gelungen, in anhal-temdem Feuergefecht bis an die Brückensplattstelle vorzu-dringen. Es erbeutete die ferbische Btr. bis auf ein Ge-schütz, das die Serben in die Same warfen, und störte den Rückzugsversuch des Gegners empfindlich. Der Gegner aber befand sich in einer verlorenen Stellung.

Der Serbe war am frühen Morgen des 6. 9. 14 zum Angriff über die Same angetreten. Die Hauptkraft der 1. Armee unter dem Kronprinzen selbst sollte zwischen Semlin und Schabatz über die Same gehen, indem der Timot-Div. unter Gen. Konbisch die Aufgabe zufiel, durch ein Scheinunternehmen bei Mitrowitz den Gegner festzu-halten. Im Laufe des Morgens und des Nachmittags gelang es tatsächlich, unbemerkt vom Gegner 7½ Batai. und eine Btr. bei Leget über die Same zu setzen. Nach der Überlegung wollte man mit dem Bau der Brücke beginnen. Da der Übergang wider Erwarten reibungslos und unge-hindert vom Gegner gelungen war, trug sich die Armee- und Div. Kdo. schon mit dem Gedanken, auch dieses Unter-nehmen zu einem entscheidenden zu gestalten. Da stellte sich heraus, daß es an Gerät zur Vollendung der Brücke fehle. Damit waren alle Hoffnungen enttäuscht. Unter-dessen waren auch schon die übergeleiteten Truppen im Ge-fecht mit dem Feinde. Sie konnten nicht mehr zurückge-nommen werden, doch war es noch möglich, ihnen Unter-stützungen zuzuführen. So befanden sich die Serben bei eintretendem Munitionsmangel am Abend in einer ver-zweifelten Lage.

Diese wurde zur Vernichtung, als sich Gemmaj. Schön in der Nacht zur Verfügung entschloß. Er nahm Ver-bindung mit dem 88. Brig. Kdo. auf und erreichte es, daß dieses ebenfalls seine Regimenter zum weiteren Angriff in südwestlicher Richtung auf Mitrowitz ansetzte. Durch diese Bewegung wurden die noch übrigen Serben — eine große Zahl war schon gefangen — im Verein mit dem bei Mitro-witz stehenden Landsturm eingeleitet und zur Übergabe ge-zwungen. Das Gefecht am frühen Morgen des 7. 9. 14. Damit waren die übergeleiteten Teile der Timot-Div. vernichtet*).

Der Serbe verlor in der Nacht und am Vormittag des 7. 9. durch Gewehr- und Artl. Feuer den Seinen zu helfen und die Bewegungen der 29. Inf. Div. zu verhindern. Doch war dies Unternehmen erfolglos. Eigene Artl. er-öffnete gegen ihn das Feuer.

Die Vernichtung der Timot-Div., wie das Gefecht bei Salschinski genannt wird, war erreicht. Sie war vor allem deswegen möglich, weil das Div. Kdo. mit scharfem Bild

* Die Beute betrug bei einem eigenen Verlust von 1400 Mann, darunter 175 Toten; 5000 Gefangene, dar-unter 70 Offz., 10 M. G. und 3 Geschütze.

die Lage erfaßte und allen beunruhigenden Nachrichten zum Trage ruhig und entschlossen handelte. Selbst die am Abend und in der Nacht eintreffenden Meldungen, daß der Serbe im Rücken der Div. Blatitschewo erreicht habe, übten keinen Einfluß auf die Führung aus. Die dagegen abgezweigten Truppen — Teile Inf. R. 92 und Feldart. R. 27 — waren so im Geleitz überflüssig. Neben der Geleitsführung sind die Ursachen des Erfolges auch darin zu suchen, daß das Div. Ado. die Truppen aus dem Grenzschutz löste und zu dieser Aufgabe untergeordneter Bedeutung Abst.-Truppen verwendete. Nur so war es möglich, am 6. u. die ganze 29. Inf. Div. als Verfügungstruppe nach dem Willen der Führung ganz und gewisshafte einzusetzen. Die Entschlossenheit der Führung des Inf. R. 74 und der 57. Inf. Brig. sind zwar in dieser Lage die einzig zutreffenden Entschlüsse, aber sie bleiben eben deshalb vorbildlich. So wird das Geleitz bei Salpingi dank der unerschütterlichen Führung und der tapferen Haltung des deutsch-böhmischen Fußvolks zur Vernichtung der 29. Inf. Div. neben der Kühnheit im Entschluß auch die nie fehlende Umsicht und Vorforge, so vermissen wir bei der serbischen Führung am wenigsten das letztere. Sie wirft die Timok-Div. über die Sava, ohne ihr ausreichendes Brückengerät zugewiesen zu haben. Dadurch liefert sie ihre Truppe der Vernichtung von vornherein aus. So nicht nur das. Aus dem schlecht vorbereiteten Scheinangriff, der den Wegereisenden soll, wird ein Sieg des Wegereisenden, der ihm die Hände frei macht und der ihn mit neuer Siegeszuversicht erfüllt zum Schluß gegen die Hauptkraft der serbischen 1. Armee. Dieser erfolgt dann auch in den Geleitz bei Salpingi und Salpingi. Gibt die Verwendung der 29. Inf. Div. ein schönes Beispiel für eine gelungene Luftverteidigung, so lehrt die serbische Niederlage einbringlich, daß ein Flußübergang und ein Scheinunternehmen gleich sorgsam vorbereitet sein müssen.

Ein Bild aber auf den serbischen Kriegsschauplatz und auch den Krieg überhaupt verleiht dem Geleitz bei Salpingi einen besonderen Wert. Es war der erste wirklich erfolgreiche Waffengang des I. u. I. Heeres auf dem serbischen Kriegsschauplatz. Gerade nach den erfolglosen Kämpfen im August 1914 an der Drina und bei Schabaz wirkte das Geleitz belebend und stärkend auf den Geist der Truppen der Balkanfreikräfte. Andererseits ließen Truppen der Krieg auf dem Balkan mit schwachen aktiven Truppen zu führen war und wie es dadurch möglich gewesen wäre, die Truppen im Norden zu verstärken. Eine Abwehr, geführt mit vernichtenden Schlägen, entsprach dem großen Kriege besser als die eigenen Vorstöße nach Serbien.

Das Geleitz bei Salpingi ist kein großer Sieg in einer Entscheidungsschlacht. Es ist nur eines der vielen siegreichen Geleitz in der Geschichte des alten I. u. I. Heeres, aber es ist eine ganze Tat, und die ganzen Taten sind im Kriege ja selten.

Letlands Heer.

(Zu dem Aufsatz in Nr. 41 des „Militär-Wochenblattes“.)

Der Aufsatz in Nr. 41 nach der polnischen „Bellona“ gibt ein Bild der lettischen Armee, besonders ihrer Geschichte, „wie es von polnischer Seite gesehen wird“ und auch — so kann man hinzufügen — von lettischer Seite selbst. Es ist aber notwendig, und wir sind es den zahlreichen tapferen deutschen Baltikumkämpfern schuldig, diesem polnischen Bilde ein objektives Bild gegenüberzustellen, das dann freilich von selbst zu einem glänzenden Bilde deutscher und baltischer Taten wird. Ich bekränzte mich darauf, kurz die Fehler im polnischen Bilde nach der „Bellona“ anzuzählen.

Der Auftrag der jungen lettischen Regierung Ende 1918 hatte bei den Letten selbst nur geringen Erfolg. Die Freiwilligen kamen so spärlich, daß statt der geplanten 18 Kompanien zunächst nur 3 aufgestellt werden konnten. Auch in den ersten Monaten 1919 (bis April) handelte es sich

an der Front nur um etwa ein Bataillon (genauere Zahlen kenne ich leider nicht geben, weil mir das Material dazu fehlt). Um so zahlreicher waren die Baltiken zu den Fahnen geeilt. Ihre Kompanien, bald verstärkt durch reichsdeutsche Freiwilligenverbände, bildeten den Kern der Landesverteidigung. Die Letten dagegen bildeten bis in den Juni 1919 nur einen recht unbedeutenden Teil der „Baltischen Landeswehr“.

Als das Land Ende 1918 vor den Bolschewiken geräumt werden mußte, nicht auf Druck der Entente, die den deutschen Grenzschutz im Osten gebildet und sogar verlangt hatte, um ihn dann freilich im Herbst 1919 schmählich zu verraten, sondern leider weil die meisten deutschen Truppen bei Ausbruch der Revolution — meist Landwehr und Landsturm — mehr oder minder bolschewistisch verführt oder sonst kampfunfähig waren, da wäre selbst der kleine Rest des Landes, das Gebiet um Riga, mit den lettischen Truppen allein sicher nicht zu halten gewesen. Deutscher und baltischer Tapferkeit der im Februar 1919 neu aufgestellten Freiwilligenverbände unter der glänzenden Führung des neuen Oberbefehlshabers, General Grafen v. d. Golz, verdankt Lettland seine Rettung und Befreiung vom Bolschewikeneinbruch. Auch bei der Befreiung Rigos im Mai 1919 spielte die „Brigade Ballod“ (nach der tatsächlichen Stärke kaum ein Regiment) eine durchaus untergeordnete Rolle; beim Sturm auf die Stadt war sie nicht beteiligt; baltische und reichsdeutsche Truppen haben Riga befreit. Die Vorarbeiten der Befreiung des ganzen Landes sind von den Letten nicht kämpfend erworben, sondern höchstens — mühsig zushauend, als die Baltiken durch Ustula vorgingen; dies freilich mit Grund, denn man würde wohl, daß jene dort bald auf einen neuen Feind stoßen würden, die von England unterführten Esten und radikale (d. h. halb bolschewistische) Letten, durch deren Eingreifen man mit Hilfe der Entente die Deutschen aus dem Lande treiben wollte; der Verrat an den Baltischen Verbänden war schon beschlossen. Dennoch hat nach dem Ausscheiden der Reichsdeutschen die Baltische Landeswehr noch bis zum Frühjahr 1920 als ein selbständiger Teil der jetzt unter neuen politischen Verhältnissen schnell anwachsenden lettischen Armee, und zwar zweifellos als ihr bester und antibolschewistisch zuverlässigster Teil bestanden, bis sie in unermesslicher Entwidmung ganz im lettischen Heere aufgegangen ist.

Den Kämpfern im Baltikum und den orientierten Beobachtern jener Vorgänge bringen diese Ausführungen nichts Neues. Für alle anderen sind sie in erster Linie bestimmt: im Interesse der historischen Wahrheit, und damit sie der lettisch-polnischen Tendenzdarstellung gegenüber an baltisch-deutsche Tapferkeit und Treue erinnern, die doch das Schicksal des Deutschlitens im Grenzlande nicht wenden konnten — auch dies letzten Endes eine Folge der Schwachheit von Versailles.

Dannhöl.

Noch ein Beitrag wider die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie über die deutsche im Jahre 1914.

Der Aufsatz des Gen. Maj. von Dohnagor („Militär-Wochenblatt“ Nr. 2 vom 11. 7. 26, Sp. 44—47), ist uns alten Artilleristen aus der Seele geschrieben und mit dankbarer Freude von uns begrüßt worden. Ich möchte seine Ausführungen noch durch einige praktische Beispiele erhärten.

Am 21. August 1914, in der Schlacht bei Saarburg, hinderte nach der Erstürmung der Dörfer Hochwaldsch und Brudersdorf*) feindliches Art.-Feuer das weitere Vordringen der Schützen der 28. Inf. Div. Bergablich ward der Wald, in dem wir die feindlichen Batterien vermuteten, abgestreift. Kein Nachlassen ihres Feuers war zu verspüren. Da trocken jaßt gleichzeitig eine Flieger- und eine Zerschießballonmeldeung

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt“ Nr. 40 v. 25. 4. 26, Sp. 1451—1454, „Rechts und links angelehnt“ von Genlt. a. D. v. Altrorf.

eht: „Die feindl. Artl. steht nicht im Walde, sondern in einer Baumreihe von 100 m vor dem Walde, die von vorn gesehen mit dem Walde zu verschwinden scheint.“ Sogleich wurden — soweit mein Gedächtnis reicht — zwei leichte Feldhaubitzen, des Feld-Artl. Rgts. 50 und eine schw. Feldhaubitze, des Fußartl. Rgts. 14 auf das Ziel mit direkter Beobachtung gelenkt und alsbald schwieg das feindliche Feuer; die Infanterie konnte wieder antreten. Als ich am Abend durch die feindliche Artl.-Stellung ritt, lagen 11 Geschütze mehr oder minder zerstoßen da, um sie herum, tot oder verwundet die Bedienung. Das 12. Geschütz war beim Versuch abzufahren, 300 m weiter südlich von seinem Schicksal ereilt und lag mit zusammengeschlossener Verpackung in einem Graben.

Ein paar Tage später: kaum war die Waffe der Artl. der 28. Feldartl. Brig. zwischen St. Maurice und Begonne in Stellung gegangen, als feindliches Artilleriefeuer mit auf-fallender Genauigkeit zwischen ihre Geschütze und Proben schlug. Erkundung ergab, daß ein feindlicher Artl.-Beobachter in eigenen Rücken vom Kirchturn von St. Maurice das Feuer leitete. Sobald er unschädlich gemacht war, ließ das feindliche Artilleriefeuer nach. Die eigene Feuer-tätigkeit war seinen Augenblick unterbunden worden, die Verluste waren zwar schmerzhaft aber tragbar.

Die gleichen Erfahrungen wiederholten sich während der ganzen Dauer des Bewegungskrieges der nächsten Monate. Ich habe wohl zerstoßene französische Geschütze, zerstoßene französische Batterien, aber keine deutsche Batterie gesehen, die — mochte auch hier und da ein Geschütz erbebt, mochten die Verluste an Mannschaften und Pferden hart sein — nicht instande war, ihre Kampftätigkeit fortzusetzen.

Wer hat demnach besser gewirkt, die deutsche oder französische Artillerie? Wessen Munition war überlegen?

Gewiß, auch die deutsche Artillerie hatte, wie alle Waffen, manche Friedensangewohnheit auf dem Gesichtsfelde abzu-streifen. Insbesondere der Feldartillerist hatte den Wert der Technik zu sehr unterschätzt, mehr Nachdruck auf Reiten als auf Fahren gelegt, weil dem Drang nach vorwärts die Geländeausnutzung vernachlässigt, übrigens (siehe, die auch der französischen Artl. von anderen Waffen vorgezogen wurden. Aber wir haben uns schnell umgestellt und uns nicht gefehlt, bei dem schweren Bruder und dem Gegner in die Lehre zu gehen. Wir haben uns durchweg der feindlichen Artl. überlegen gefühlt und sind überall dort, wo ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Artl. und Infanterie herrschte, wie sie uns im III. Korps von Eggenz von Bülow gelehrt war, von der Schwermasse darin gestärkt worden. Wenn wir im Laufe des Feldzuges dem Gegner gegenüber allmählich in die Hinterhand gerieten, so lag das nicht an der Güte des Materials, an dem Können der Bedienung, sondern an der zahlenmäßigen erbsüchtigen Überlegenheit unserer Gegner an Material, Munition und Mannschaften.

26.

Die Beförderung Lungenkranker auf Sanitäts-Flugzeugen.

Das Wohlbefinden und die völlige Leistungsfähigkeit des Menschen ist an ein Mindestmaß der Sauerstoffspannung in den Lungenbläschen gebunden. Diese Spannung ergibt sich aus dem Sauerstoffdruck der eingeatmeten Luft und aus der Atemmechanik. Bei einem Luftdruck von 760 mm — gleich einem Sauerstoffdruck von 160 mm — und einer Atemgröße von 10×500 ccm in der Minute beträgt der Sauerstoffgehalt der Lungenbläschen 14 v. H., die Sauerstoffspannung etwa 100 mm. Hierbei findet in den Lungenbläschen eine fast vollständige Sättigung (98 v. H.) des Hämoglobins statt. Auch bei geringerem Druck ist der Sättigungsgrad verhältnismäßig hoch, z. B. nach 80 v. H. bei einer Sauerstoffspannung von 50 mm und einer Kohlendioxidspannung von 35 mm. Letztere entspricht einem Prozentgehalt von etwa 5 und entsteht bei der gewöhnlichen Atmung in Meereshöhe. Bei flacher Atmung steigt der CO₂-Gehalt und ist durch Reizung des Atmungs-Zentrums eines der Regulative für eine ausreichende Sauerstoffversorgung.

Eine Sauerstoffspannung von 40 mm (Sättigungsgrad des Hämoglobins 70 v. H.) bildet die untere Grenze für eine ausreichende Sauerstoffversorgung der Gewebe, wenn keine Arbeit verlangt wird.

Zählt man die stets vorhandene Wasserdampfspannung von 47 mm, die Kohlendioxidspannung von 35 mm und die Stickstoffspannung von 7 mm in der Lunge zu der Mindest-Sauerstoffspannung von 40 mm hinzu, so erhält man einen Gesamtdruck von 129 mm, was einer Höhe von rund 14 000 m entspricht. Diese Höhe kann also bei reiner Sauerstoffatmung mittels Rumpfstüts im Höchstfalle erreicht werden.

Wir müssen damit rechnen, daß bestimmte Organe, z. B. Herz und Armmuskeln, bei angestrenzter Arbeit mehr Sauerstoff benötigen, daß Atmung und Kreislauf ungenügend sind, oder sonstige Störungen vorliegen. Bei Verwendung einer Waffe steigt die Kohlendioxidspannung unter Umständen bis 60 mm. Die erreichbare Höhe wird dadurch erheblich herabgesetzt, und reine Sauerstoffatmung schon bei Höhe unter 14 000 m erforderlich.

Die Franzosen („Le Journal“ v. 26. 4. 1926) haben bei ihren Kämpfen in Syrien die Erfahrung gemacht, daß bei Lungenkranken, die durch Sanitätsflugzeuge befördert wurden, bereits Störungen in Höhen von wenig über 800 m auftraten. Sanitätsflugzeuge mit derartigen Kranken sollten daher nicht über 800 m steigen, was bei gebirgigem Gelände undurchführbar ist. Bei manchen Kranken jedoch traten auch Störungen in Höhen weit unter 800 m auf und heftigen Anwendung von Sauerstoffeinatmungsgerät. Das in der französischen Armee vorgelegene Sauerstoffhöhenfahrgerät ist nur für Gebirge zugeschnitten und beginnt erst — automatisch — bei 3500 m zu arbeiten. Es wird daher in der französischen Armee nach einem für Lungenkranke geeigneten Gerät gesucht, das sofort beim Erheben des Flugzeuges über dem Erdboden selbsttätig und mit der Höhe zunehmend arbeitet.

Vorläufig hat der Kriegsminister folgendes bestimmt:

1. Kranke und Verwundete mit Affektionen des Brustfels und der Lungen dürfen nur auf Flugzeugen befördert werden, auf denen ein Arzt oder Pfleger in der Lage ist, Sauerstoff zu verabreichen.

2. Das vorchriftsmäßige Sauerstoffeinatmungsgerät „M 1918“ ist zu verwenden, welches zwar erst bei einer Höhe von 3500 m an Sauerstoff automatisch gibt, aber solches bei Anwendung eines Hebels auch bei geringerer Höhe tut.

3. Es ist zu berücksichtigen, daß dieses Verfahren nicht mechanisch angewandt werden kann und daher einem Arzte anvertraut werden muß oder mindestens einem fundigen Krankenwärter, damit der Sauerstoffvorrat nicht vorzeitig verbraucht wird.

Es sei hier daran erinnert, daß Trägers Lungenautomatisches Sauerstoffhöhenfahrgerät darauf eingerichtet ist, in Höhen von 2000 m an und darunter bereits mit Sauerstoffzufluß zur Atmungsluft zu beginnen. Diese Vorrichtung gilt nicht bloß für Kranke (z. B. mit Lungenleiden), sondern auch für den Flieger, dessen Muskeln sich dauernd im Zustande erhöhter Spannung befinden, und dessen Beobachtungsschärfe keinen Augenblick leiden soll. In 2000 m Höhe herrscht ein Luftdruck von 590 mm und ein Sauerstoffdruck von 125 mm. Um lediglich in der Atmungs-luft auf die Spannung von 160 mm in Meereshöhe zu bringen, genügt ein Sauerstoffzufluß von 6 v. H.

Mit steigender Höhe muß die eingeatmete Luft mit mehr und mehr Sauerstoff angereichert werden, bis sie bei 10 000 m aus reinem Sauerstoff besteht.

Das Trägersgerät ist in der Bedienung einfach. Der Luftfahrer (bzw. Krankenträger) öffnet zu Beginn der Fahrt den Sauerstoffabflüßler, legt die Atmungsmaske an und verschließt von 2000 m an einen Zeiger nach einer Höhenfahne von 1000 zu 1000 m. Der Luft- und Sauerstoffzufuhr regelt sich auf Grund der Lungenautomatischen Arbeitsweise des Gerätes ganz nach dem jeweiligen Bedarf, ohne das nach der Stala eingestellte Mischungsverhältnis zu beeinflussen. Hierdurch wird die Sauerstoffversorgung unabhängig vom

individuellen Urteil, was wichtig ist, da wir kein Sinnorgan für die Erkennung einer zuträglichen Sauerstoffkonzentration besitzen. Durch Verstellen einer Schraube ist es möglich, die lungenaufnahmlich periodische Gaszufuhr sofort in einen ständig fließenden reichlichen Sauerstoffstrom umzuwandeln. Diese Einrichtung dürfte in Tätigkeit treten, wenn Lungen- oder andere Kräfte schon in geringen Höhen Beschwerden bekommen, oder wenn vom Personal außerordentliche Leistungen verlangt werden, oder Gasvergiftungsgefahr infolge Ballonundichtigkeiten besteht.

Dr. Adam.

Technischer Rundblick.

Bei der Untersuchung der noch aus Kriegslieferungen stammenden großen Vorräte an Patronen für Gewehr und M. B. stellte die Heeresverwaltung der Vereinigten Staaten kürzlich ein ungewöhnlich starkes Auftreten von Altersrissen an den Patronen fest. Der hierdurch verursachte gewaltige Schaden veranlaßte die Verwaltung laut "Army Ordnance", 1926, Nr. 34, der Ursache der Erscheinung nachzugehen. Die Risse treten bei nicht einhaltigen Lagerungen, besonders bei Messing, infolge längerer Lagerung an Patronenhals auf und erzeugen durch den hohen Sitz des Geschosses Ladehemmungen oder führen, wenn das Geschoss zu tief in den Pulverraum gedrückt wurde, eine Erhöhung des Gasdrucks und damit eine schnellere Abnutzung der Waffe herbei (sie find nicht mit den Ritzbildungen zu verwechseln, die sich beim Schießen zuweilen einstellen).

Die Altersrisse können chemischen Ursprungs sein, wenn sich nämlich durch Zerfallen von Säuren, Gasen, Alkalien oder Luft am Metall Narben bilden. Es ist den Amerikanern gelungen, die Hülsen künftig durch einen Ladeüberzug vor dem Zerfallen zu bewahren. Die Risse können auch auf mechanischem Wege entstehen; durch die totale Bearbeitung der Hülle zur Erzeugung der großen Festigkeit werden gewisse Spannungen im Material hervorgerufen, die sich nach Einlegen des Geschosses am Patronenhals verflärken und zu Rissen führen, wenn fehlerhaftes Material, Schwärmen in der Längsrichtung, ungleichmäßige Wandstärke usw. vorliegt. Um die Spannungen zu beseitigen, wird u. a. warme Behandlung bei niedrigen Temperaturen vorgeschlagen, wobei aber das Metall seine physikalischen Eigenschaften nicht verlieren darf. Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen.

Die Vereinigten Staaten haben eben die Mittel für all solche Prüfungen. Was dort in fast vollendeter Weise, in Deutschland aber so gut wie gar nicht besteht, ist eine Kraftwagenprüfstrecke, wie sie die Vereinigung der großen amerikanischen Kraftwagenfabriken (General Motors Corporation) im Verein mit Prüfungsverbänden auf wissenschaftlicher Grundlage zur Feststellung der Leistungsfähigkeit und aller Fahreigenschaften der Wagen geschaffen hat (vgl. „Der Motorwagen“, 1926, Nr. 10). Die 6,4 km lange und 6 m breite Prüfstrecke gibt selbst Gelegenheit, das Verhalten der Wagen auf schmalen Strohen, ferner bei Steigungen von 7,2, 9,92, 11,6 und sogar 24 u/s. festzustellen. Es werden meist fünfjährige Personenvagen mit Führer, 1 Fahrgast und 200 kg Nutzlast zuerst auf 3200 km bei geringer Geschwindigkeit, dann nach einer Überholung nochmals auf 3200 km in der Hauptprobe geprüft.

Wichtig war die Schaffung geeigneter Messvorrichtungen. Geschwindigkeitsmessungen und Feststellung der Beschleunigung geschehen mittels eines fünften Rades, das nach je 1 Fuß einen elektrischen Kontakt auslöst, was auf abrollendem Papierstreifen aufgezeichnet wird. Der Kraftstoffverbrauch wird durch Glasbüretten mit 0,5 cm Teilung, die Steuerungstrakt hydraulisch gemessen; die Bremsfähigkeit wird durch die Begrenzung eines an einer Längsfeder hängenden Gewichtes, die Schwingungen des Fahrganges und Motors durch ein über einen elektrischen Widerstand schwingendes Pendel festgelegt. Schließlich werden noch alle Bereiche des Wagens und der Ansicht des Fahrers aufgezeichnet. — Warum hat das Land wissenschaftlicher Grund-

lichteist, das Deutsche Reich, nach kein staatliches Untersuchungsamt für Kraftfahrzeuge? Von solchen Einrichtungen hängt die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie mit ab. Sie muß uns aber erhalten bleiben — auch im militärischen Interesse.

Für die wirtschaftliche Mobilmachung eines Landes ist die Industralienormung von außerordentlichem Wert. Die Einführung der Normen in die Wirtschaft fördert Gedeih und führt daher auf Widerstand; immerhin trotzdem ist sie vorwärts.

1924 erschien die erste Gruppe der Wertstoffnormen, die für Stahl und Eisen; durch die Herstellung großer Mengen weniger Arten und durch die dadurch bedingte geringere Lagerhaltung wurde die Fertigung zweifelsohne verbilligt; die Normung hochwertiger Wertstoffe (legierter Bauhäute und der Werkzeugstähle) geht langamer vorwärts, ebenso wie die Wertzeignormung. Durch die Kriegsvorgänge angeregt, ist auf Betreiben des Präzisionswertzeignormungsbundes bereits außer der Grundnorm noch eine Reihe von Wertzeignormen wie Bohrer, Fräser, Kreislägen, Gewindefeldzeuge, Meißeln und Drehen genormt worden.

Zur Erleichterung und zur Vermeidung von Fehlschlüssen ist die Normung nach Geschwindigkeiten vorgeschrieben („Wertstoffnorm“, 1926, Nr. 7). Der „Gleichheitsmaß“ ist leider nur für wenige Gegenstände, wie Ziergefäße, Filmbreite, Diapostivgröße usw. möglich; mit einer Schraubengröße z. B. können wir unmöglich auskommen. Wilsch kommt der „Ähnlichkeitsmaß“, der mit dem Wechsel der Größe die Form beibehält, zur Anwendung, z. B. bei einem Saßlöpe. Größtenteils wird man sich des „Stufungsmaßes“ bedienen, bei dem die Normzahlen geometrischen Reihen entsprechen (z. B. die Papierformate).

Die Einfuhr und Ausfuhr zwischen den Staaten wird nach und nach sogar zu einer internationalen Normung drängen; doch darf die, wie im „Nachrichtenblatt“, 1926, Heft 6, ausgeführt wird, nicht die bereits durchgeführte Normungsarbeit eines Landes in Gefahr setzen. Die internationale Normung der Gewinde scheitert an den verschiedenen Maßsystemen der Länder; bezüglich der Schlüsselweiten haben sich Deutschland, Schweiz und Amerika bereits verständigt. Der Austausch von Kraftwagen und Werkzeugmaschinen zwischen den Ländern hat zur Vereinheitlichung der Kugellager geführt; auch die Normung der Pfosten ist überstaatlich geregelt. Viele Gebiete stehen noch offen.

Bei der Entwicklung der Kampfwagen dürfen wir nur Zufuhr sein, aber, wie Lubendorf sagt, „wir müssen wissen, womit uns unsere Feinde beglücken wollen“. Mit seinem Ein-Wann-Kampfwagen wollte Major Martel eine kampffähige Infanterie Begleitwaffe schaffen, die, mit geringen Kosten und schnell in großen Mengen herstellbar, einen Masseneinsatz gestatten würde. Der Wagen mochte bei seiner Schnelligkeit und leichten Handhabung im englischen Kriegsministerium ein solches Aussehen, doch es ihn weiter zu entwickeln beschloß und jetzt bereits drei Arten von Ein-Wann-Kampfwagen in Versuch hat. Der eine wird mit Kette-Retten versehen, ein anderer soll zu einem „Zwei-Wann-Kampfwagen“ umgebaut werden, da das gleichzeitige Steuern und Schieben bei der ständigen Luft im Wagen und schlechten Sicht für einen Mann unmöglich erscheint („Militärwissensch. und Techn. Mitteilungen“, 1926, März/April).

W. A. Morris hat kürzlich einen Trecker für Industrie und Landwirtschaft entworfen, der im Kriegsfalle, mit gewerkschaftlicher Panzeraufbau und Bewaffnung versehen, zu einem Ein-Wann-Kampfwagen wird. Der nach der „Westminster Gazette“ (10. 4. 1926) aus handelsüblichen Teilen zusammengesetzte, billige Wagen überwindet frisch gepflügten Acker mit 45 km/Std. Er trägt die gewöhnliche, trapezförmige Gondel und gegen W. A. Feuer wenig empfindliche Gummiraupe; mit der Panzerhaube erhält er bei Mobilmachung vorn und hinten je ein Stahlstützenrad, um seine Schreit- und Steigfähigkeit zu erhöhen. Der Fahrer kann entweder durch die Beschläge des Lurns oder außerhalb des Gefechtsfeldes bei hochgestelltem Sitz über dem Lurnrand beobachten.

Auch den Gastampf sollen wir nur dudend mitlernen; wir müssen aber wenigstens gelernt haben, unter der atemerschwerenden Gasmaske langsam und ruhig ein- und auszuatmen, denn der Filter braucht Zeit, die Luft völlig vom Giftstoff zu reinigen. Auch müssen wir uns mindestens 20 Set. des Einatmens enthalten können, um bei Gasbesuch Zeit zu haben, die Gasmaske anzulegen oder den Filtereinsatz auszuwechseln. In der „Wolke i Lednita“, 1925, Nr. 194, wird daher verlangt, daß besondere Übungen für richtige Atmen in sportlich betriebenen Betrieben: nämlich das Einatmen der Luft frei bis in die Lunge, das langsame Ausatmen durch die Nase, das allmähliche Verlängern des Ausatmens und Berringern der Atemzüge auf 12—14 in der Min., das Anhalten der eingeatmeten Luft bis zu 30, später 40 Set., das plötzliche Einatmen des Aberschlusses des Atmens mit dem Gehen und Laufen (3 Schritt ein-, 3 Schritt ausatmen, dann 4 Schritt ein-, 4 Schritt ausatmen, schließlich 3 Schritt ein- und 5 Schritt ausatmen usw.).

Seit fünf Jahren arbeiten die bekannten Westinghouse-Betriebe in den Vereinigten Staaten daran, ein neues Motoröl auf den Markt zu bringen; die Verluste, die ihnen bereits 2 Millionen \$ gekostet haben, sind jetzt von Erfolg gekrönt. Das vom Westinghouse-Ingenieur William Knorr erfundene Öl ist nach dem „Adac Sport“ (8. 7. 1925) besser und preiswerter als Gasolin; denn es spart nicht nur 20 % an Kompressionsraum bei den Maschinen ein, sondern 1 Gallone (= 4,33 l) ergibt auch 20 bis 30 %, mehr an Entfernung aus Gasolin. Unter Erhaltung aus Petroleum gewonnen, soll es zu 36 %, aus Benzol bestehen. Wie die Unterlegung beim amerikanischen Versuchsum (II. St. Bureau of Standards) ausgefallen, ist noch nicht bekannt.

Blü m m e r.

Die Ergänzung von Betriebsstoffen in Frankreich.

Die zunehmende Verwendung der MSeuerung bei den neu vom Stapel gelassenen Kriegsschiffen in Frankreich hat bei Beratung des Marinestats Anlaß zu der Frage gegeben, wie in Kriegszeiten das schwierige Problem des Brennstoffesatzes zu lösen sei. Im Journal des Debats Nr. 195 v. 15. 7. werden einige Zahlen über den Verbrauch angegeben, der in den kommenden Jahren zu erwarten sei. So sei nach der Schiffsstatistik 1925, auf ein Jahr berechnet, der Bedarf im Jahre 1926 mit 1 263 000 t, 1928 1 736 000 und 1932 2 416 000 t, schließlich nach Erfüllung des Marineprogramms mit 4 Millionen t anzugeben, vorausgesetzt, daß bis dahin kein Kriegsausfall zu anderen Berechnungen zwänge. Wenn hierbei die Marine allein als Verbraucher an flüssigen Betriebsstoff in Frage käme, so sei das Ubel nur halb so schlimm, Fliegertruppe und Autotransport aber verdrängten ungeheure Mengen an Betriebsstoffen. Frankreich aber besitze keine heimischen Petroleumlager, es sei auf die Notwendigkeit der Einfuhr angewiesen, die in Kriegszeiten sehr problematisch sei. So üble nur die rechtzeitige Speicherung des flüssigen Brennmaterials in Tanks übrig.

Die Anlage großer Petroleumtanks sei eine Sache von zwingender Wichtigkeit. Der Berichterstatter gibt an, daß im Januar 1922 im ganzen 72 000 t hätten vertankt werden

können, augenblicklich sei die Zahl auf 138 000 t erhöht; es seien also im ganzen im Verlaufe von vier Jahren nur 68 700 t hinzugebaut worden! Es fehlten zur Zeit mehr als eine Million t, ein Defizit, das sich zulebends vermehre. Angedacht einer solchen Vorkantleit des Bauprogramms könne man niemals hoffen, derartige Mengen an Betriebsstoff zu lagern, wie dies erforderlich sei.

Der Verfasser fordert deshalb, daß der Bau von Benzin- und Petroleumtanks mit Nachdruck in Angriff genommen wird.

—II—

Personal-Veränderungen

h e e r.

Mit 31. 8. 1926 scheidet aus: Ritter. *v. Platen, Rekt. R. 2; die Obste: *v. Scherer, Artl. R. 3, *Foele, Bl. Batt. 3; die Ute: *v. Eitelreiter, Rekt. R. 2, *Palm, III./Artl. R. 3; Gen. Ob. Veterinär *Dr. Bogler, Div. Vet. d. 3. Kav. Div.; Ob. St. Veterinär *Brehm, J. R. 15.

Für Anträge bitten wie die Expeditionsliste auf S. 283 286 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. königl. Preuß. Armee.

Juli.

*Graf v. Arnim, Bernd, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Rgts. d. Gardes du Corps, Wehrwald, Kr. Tempin. *Barnstedt, August, Ch. Obrstlt. a. D. (1918) Pferde-Borm. Komm. in Berlin/Rdr. d. J. 2. R. 17, Oldenburg. *Bef, Karl, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. 2. R. 44—Wirtsh. Komp. 300, Altona. *Bruchhoff, Carl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1923) in d. Ref. d. Eisenb. R. 3, Hamburg. *Clausniger, Friedrich, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Maj. im Kriegsmin./J. R. 30, München. *v. Dufois, Otto, Ch. Gen. Lt. a. D. (1909) Rdr. d. 32. Inf. Brig., Wiesbaden. *v. Ebertrot, Olof, Ch. Maj. a. D. (1920) Hptm. im Felda. R. 46, Greifswald. *Ferno, Johannes, Ch. Gen. Maj. a. D. (1899) Rdr. d. 3. R. 160, Aachen. *Grüniger, Karl, Ch. Obrstlt. a. D. (1918) Armee-Nachr.-Rdr. 1, Breslau. *Grufsdorf, Otto, Ch. Oberst a. D. (1919) Rdr. d. Gr. R. 6/J. R. 86, Berlin W 33 52 (Srh. Moabit). *Harms, Paul, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Infp. d. 6. J. Regt. Infanterie, Berlin-Wilmersdorf. *Heyemann, Alexander, Ch. Gen. Lt. a. D. (1919) Rdr. d. 38. Ldw. Inf. Brig. Rdr. d. Kür. R. 7, Halberstadt. *v. Henze, August, Ch. Maj. a. D. (1913) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Dtsch. Krone, Berlin-Wilmersdorf. *Hoedner, Hermann, Ch. Maj. a. D. (1899) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Dtsch. Enjau, Bad Harzburg. *Dr. Lorenz, Georg, Ch. Gen. Mjr. a. D. (1919) Korpsarzt d. Gen. Kdo. 61, Bad Nauher/Schle. *Dr. Riehl, Edwin, Ch. Ob. St. Mjr. d. Ldw. a. D. (1909) im Ldw. Bez. Stargard/Pom., Seebad Ahbeck. *v. Platen, Benno, Gen. Maj. a. D. (1900) Rdr. d. 10. Inf. Brig./J. R. 35, Kogborn b. Rordenburg (Dstr.). *Poel, Siegfried, Hptm. a. D. (1919) stellv. Bez. Offz. b. Ldw. Bez. III. Hamburg, Kelling. Kr. Pinneberg (Holftein). *v. Rauch, Adolph, Ch. Obrstlt. a. D. (1889) etatsm. Stabsoffz. d. III. R. 6, Hannover. *Reimer, Kurt, Hptm. a. D. (Ldw.) (1919) im Ref. J. R. 209/3. R. 128, Samow, Kr. Saahig/Pom. *Röhler, Ernst, Ch. Obrstlt. a. D. (1917) Rdr. d. Felda. R. 1/J. 2. R. 38, Berlin. *v. Rothkirch u. Banthen, Gen. Maj. a. D. (1904) Rdr. d. 29. Kav. Brig./Drog. R. 24, Hoheneiche, Kr. Schwiege. *Schildert, Georg, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1899) in d. Ref. d. J. R. 33, Schöneiche, Kr. Niederbarnim. *Schmids, Otto, Ch. Obrstlt. a. D., Bez. Offz. b. Ldw. Bezirk Hagen/J. R. 57, Hagen/Westf. *Schubert, Hermann, Ch. Gen. d. Artl. a. D. (1919) Rdr. d. 22. Ref. Div./J. R. 7, Ragaz (Schweiz).



Wilhelm Busse Stadt- und Fernverkehr
 Stöcklagerung, Wohnungstausch
 Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1898
 Fernspr.: Moritzplatz 1764/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Spangenberg's Möbelspedition

Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
 Wohnungstausch — Umzüge

*Schulz, Richard, Rittm. d. Ldw. a. D. (1902) in d. Ref. d. 2. Leib-Inf. R. 2, Wulffow, Kr. Lebus. *v. Schweinitz, Oberst, Ch. Dbt. a. D. (1920) Lt. im Gr. R. 11, Obernig (Schel.). *Führer v. Seherr-Thohs, Günstler, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1906) in d. Ref. d. Leib-Kür. R. 1, Breslau. *Lebat, Richard, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1918) in d. Ref. d. Gr. Btl. d. 3. R. 18, Breslau. *Weisbach, Oswald, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1906) in d. Ref. d. 3. R. 41/Ref. Art. Mun. Ref. 3, Glogau. *Wendt, Georg, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Ob. Quartiermstr. d. Besatzungsheeres in Rußl., Berlin-Steglitz.

Nachtrag.

*Bernbogen, Walter, Ch. Dbt. a. D. (1919) im Füf. R. 24, Berlin-N 38 40, 27. 6. *Graef v. Bethun-Huc, Reinhold, Rittm. d. Ldw.-Kav. a. D. (1876) Sek. Lt. d. Ref. d. Drag. R. 8, Potsdam, 30. 6. *Dieterich-Liebeskus, Hans, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919) Spym. in E. Füf. R. 35, Standerlas, Tempelhof-Berlin, 26. 6. *v. Journier, Georg, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Pferde-Boem. Komm. in Glogau-F. R. 66, Berlin-Wilmersdorf, 19. 6. *Friedrich, Friedrich, Spym. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. 3. R. 29, Koblenz, 23. 6. *v. Neberg, Ernst, Rittm. a. D. (1909) Est. Chef im Drag. R. 16, Göttingen, 16. 2. *Hildebrand, Gottfried, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. 3. R. 51, Breslau, 22. 5. *Kendell, Edward, Spym. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Ref. d. 2. Garde-R. 4. F., Rittg. Schwab. Kr. Eisenach, 28. 6. *Matthes, Sudreth, Spym. d. Ldw. a. D. (1887) in d. Ref. d. 1. Garde-Feldb. R., Eisenach, 14. 5. *Nachtigall, Otto, Ch. Maj. a. D. (1907) Bez. Offz. d. Ldw. Bez. Soest/Füf. R. 40, Freiburg/Baden, 12. 6. *Paul, Adolf, Spym. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. 3. R. 56, Weipzig, 30. 3. *Belcher, Ernst, Spym. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Königs-Gr. R. 7, Hildesheim, 28. 6. *Mupprich, Georges, Oberst a. D. (1919) Adjt. von Welfel-R. 9, 74, Celle, 28. 6. *Scharch, Heinrich, Ch. Gen. Lt. a. D. (1907) Kdr. d. 87. Inf. Brig./3. R. 59, Weindöbha b. Dresden, 6. 6. *Schlesinger, Viktor, Ch. Oberst a. D. (1919) Vdr. Chef b. 8. Bamba./Füf. R. 3, Darmstadt, 28. 6. *v. Thünen, Hans, Ch. Gen. Lt. a. D. (1895) Kdr. d. 15. Kav. Brig./Hul. R. 11, Klein-Briesen b. Potsdam, 28. 6. *Wische, Hermann, Spym. d. Ldw. a. D. (1909) in d. Ref. d. Hann. Pion. Btl. 10, Berlin-Rantowitz, 6. 6. *Bernicki, Waz, Spym. d. Ref. a. D. (1915) in d. Ref. d. Leib-Gr. R. 8, Caputh, Kr. Zauch-Belzig, 26. 6. *Worbell, Paul, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) b. feld. Gen. Adjt. 1. R. R./3. R. 34, Estelin, 7. 5.

Heere und Flotten

Argentinien. Das Marinemin. ist zur Ausgabe von 52 Millionen Goldpesos innerhalb von drei Jahren zum Ankauf von 2 Kreuzern, 3 Unterbooten, 2 Zerstörern und 2 Kanonenbooten mit einem Bewandplatzement von 15 000 t ermächtigt worden. (Wehr-Korr.)

Frankreich. Nach einer kürzlich von der Zeitschrift „Europe“ veröffentlichten Statistik haben 1917 in Frankreich nicht weniger als 75 Inf.-, 1 Kav.-, 12 Art.-, 2 Kolonial-Regt., ferner 22 Jäger- und 1 Senegal-Batl. gemeuert.

64.

Irland. Leitende Offz. des Generalstabes des irischen Heeres haben sich nach den Ver. Staaten von Amerika begeben, um dort an einem militärischen Ausbild. Kursus teilzunehmen. Die Offz. werden etwa 12 Monate in den Ver. Staaten bleiben, die Organisation des amerikanischen Heeres studieren und an einem Instruktionskursus des Militär-College zu Vadenworth, Kansas, teilnehmen. Nach ihrer Rückkehr soll ein Military-College in Irland ins Leben gerufen werden.

Rr.

Italien. Nach Meldungen deutschfeindlicher Blätter finden dieses Jahr wieder den ganzen Sommer über größere Truppenübungen an der Grenze gegen Österreich statt. Zuerst werden mehrere Truppenkörper ihre Übungen, darunter auch scharfe Artillerieübungen, abhalten, anfangs September finden dann große Schlußmanöver statt. Die Besichtigung ist darüber begreiflicherweise erregt.

Auf dem Artilleriespiel in Cuneo fand kürzlich infolge unvorsichtiger Handhabung mit Munition eine Explosion statt, bei der 5 Soldaten getötet und 13 verwundet wurden.

64.

Norwegen. Das Heerwesen Norwegens leidet seit dem Schluß des Weltkrieges durch wenig planmäßige Abführungen der Dienstzeit und andere, aus Sparmaßregeln resultierende Mängel. Die Finanzlage zwingt zur Zeit zu durchgreifenden Ersparnissen auf allen Gebieten staatl. Wirkamkeit.

Die jetzige (Rechts-) Regierung legt ein ausgeprochenes Sparmaßnahmenprogramm zugrunde. Das Jahreskontingent, zu welchem früher alle Wehrfähigen gehörten, soll nur zwei Drittel umfassen. Dienstzeit wird bei der Inf. von 144 Tagen auf 120 herabgesetzt. Bei der Marine soll sie doch von 6 Monaten auf 7½ erhöht werden. Die Organisation soll im großen beibehalten werden. Die Zahl der Div. (6) soll beibehalten und wahrscheinlich auch die der Inf. Regt. (17) und Feldart. Regt. (3). Die Kav. dagegen wird von 3 Regt. mit zusammen 16 Est. auf 2 Regt. mit 9 Est. herabgesetzt.

Eine selbständige Fliegerwaffe soll organisiert werden.

Die Bewaffnungen wurden von ungefähr 46 Mill. Kronen auf 50 Mill. erhöht. (28 Mill. für das Heer, 17,5 Mill. für die Marine und 4,5 Mill. für die Fliegerwaffe.)

Auch diese Wehrreform bedeutet, wie überall in den germanischen Ländern, eine Schwächung des Heeres im Vergleich zu dem Stande vor dem Kriege. Doch ist eine so beträchtliche Schwächung, wie in Schweden schon beschlossen und noch mehr in Dänemark von der Regierung vorgeschlagen worden ist, in Norwegen nicht beabsichtigt.

—3128—

Polen. Ein Vorwurf über die Einrückung einer Generalinspektion der polnischen Armee und die Ernennung Pilsudski zum Gen. Insp. der Armee liegt vor. Danach wird der Gen. Insp. die Aufsicht über die Ausbildung der Armee und Ausarbeitung der Operationspläne übertragen. Pilsudski als Gen. Insp. der Armee wird völlig unabhängig von der Regierung, vom Parlament und sogar vom Staatspräsidenten die Organisation der Armee ausführen, keine Pläne über Rüstungen und Kriegsvoorbereitungen entwickeln und sich vor niemandem zu verantworten brauchen. In politischen Kreisen verfolgt man sehr aufmerksam die Organisation der Reserveoffiziere, sowie der Bauern in Verbänden halb-militär. Charakteres.

Am 11. und 12. September wird in der Gegend von Bromberg der Verband der polnischen Inf. Regt. große militärische Herbstmanöver abhalten, die von aktiven Offz. geleitet werden. Die Jäger der militärischen Organisation reichen bis an die Oder. Die sog. Jäger sind eine bewaffnete Kampforgorganisation Pilsudski's. Sie zählt bereits 230 000 Mitglieder. Jetzt hat sie ihre Werbepflicht auf die Westprovinzen verlegt. Die Jäger sind alle bewaffnet, erhalten vom Kriegsmin. Waffen, Munition und Geld zugewiesen und werden von berufsmäßigen Offz. ausgebildet.

Der Ministerrat hat auf dringenden Antrag des Min. des Aufw. Jaleski, bei den Bewandtschaften in Berlin, Rom,

Möbeltransport — Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
 Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

BERLIN W62
 Wichmannstraße 8
 Fernspr.: Nöldow 5000-5099
BRESLAU
 Fernspr.: Ring 192-195
Gustav Knauer
 Hofspeditour
 Möbeltransport :: Wohnungstausch

London, Moskau, Tokio und Neval die Posten der **Militärattache** **aufgehoben**. Der so ersparte Betrag von 43 750 Lotz monatlich bleibt zur Verfügung der polnischen diplomatischen Vertretungen im Auslande für die Personalverordnungen. (Schlief. Jtg.)

Rußland. Die Sowjetregierung hat den Brig.-Adm. **Koltsch** zum Militärattache für die balt. Staaten mit dem Sitz in Riga ernannt. 64.

Nach Beschluß des Hauptschiedsgerichts sind **fünf rumänische Spione** erschossen worden. Die Spione, bei denen Aufnahmen und Stützen über die Lage der Roten Armee gefunden wurden, wurden bei dem Versuch, die russische Grenze zu überschreiten, verhaftet. Das Außenministerium hatte durch den russischen Gesandten in Wien eine Protestnote an die rumänische Regierung gerichtet. —tt—

Im Zusammenhang mit d. Verj. d. Politbüros der russischen komm. Partei üb. d. Entfernung von oppositionellen Mitgl. d. Büros hat die Sowjetreg. etwa **400 Kommandeure**, die der **Sinowjew-Gruppe** nahestehen, aus der Armee ausgeschlossen. 9.

Nach Daten d. Hauptvermalt. i. pol. Luftflur, zählt man augenblicklich unter den Eingeborenen d. Jahrg. 1904 gegen 145 000 **Analphabeten**, von denen ein großer Prozentsatz auf die autonomen Republiken fällt. Wie „**Pravda**“ weiter meldet, zählt man auch unter den Ein-

zubehörenden d. Jahrg. 1905 noch jezt 60 000 Analphabeten. (Wehr.-Korr.)

Tschechoslowakei. Die seit 1921 begonnene **Bereitstellung d. Inf.-Ausrüstung der tschechischen Armee** zu vereinheitlichen, w. im Laufe dieses Jahres verwirklicht. — Die schon zu Beginn vorigen Jahres bei der Gewehr-fabrik zu Brno in Angriff genommene **Waffenherstellung** von „kurzen Mauser“-Gewehren, Mod. 79/24, hat es ermöglicht, 75 05. der Infanterie mit dieser Waffe auszurüsten. Das „lange Mauser“-Gewehr soll bis Mitte d. J., das **Mannlicher-Gewehr**, M/98, und den **Mannlicher-Karabiner** bei allen Truppen ersetzen. Desgleichen ist mit der **Waffenfertigung** des f. M. G. „**Prag**“ begonnen, welches die vielen Abarten der tschech. automatischen Waffen, die z. T. im tschechischen Heer Verwendung finden, bis Ende d. J. ersetzen soll. Das schwere M. G. **Schwarzlose**, Mod. 7/12, wird beibehalten. — Die **Munition** für alle Infanteriewaffen hat 7,9 mm. (Wehr.-Korr.)

Infolge der **Explosion** eines **Rinometerferrodes** bei Übungen der Jägerlinge der Militärakademie (Ungarn) wurde ein **Waffenmeister** getötet, sowie 4 **Ademiter** schwer, 4 weitere leicht verletzt. — In der Nähe von **Stratonyz** (Tschedomawski) wurde ein mit ihrem Vater auf dem Felde arbeitendes 18jähriges Mädchen durch eine aus einem Flugzeug abgeworfene **Fliegerbombe** getötet, ihr Vater schwer verletzt. —tt—

Besprechungen können nur nach Einreichung eines Besprechungsblattes „an die Schriftleitung“ erfolgen.

Bücherchau

Besprechung zur Besprechung oder Rücksendung eingekaufter Bücher kann nicht übernommen werden.

Das französische Gelbbuch von 1914. Berichtigter und ergänzter Wortlaut der ersten amtlichen Veröffentlichung der französ. Regierung über den Kriegsausbruch. Herausgegeben von **Alfred v. Wegener**. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin. Preis: 9 M. — Was steht in den französischen Archiven? Seit Jahren kämpft in Frankreich vergebens eine kleine Gruppe wahrheitsliebender Männer für die Öffnung der französischen Archive, ohne deren Kenntnis eine abschließende und gerechte Beurteilung der französischen Verantwortung für den Kriegsausbruch nicht möglich ist. Wohl sah sich die französ. Regierung hier und da veranlaßt, das eine oder andere Schriftstück der französ. diplomatischen Korrespondenz aus der Julikrise von 1914 in seinem vollen Wortlaut bekanntzugeben, zu einer Veröffentlichung des gesamten Dokumentenmaterials über den Kriegsausbruch ist es aber noch nicht gekommen. — Gegen diesen passiven Widerstand der französ. Regierung, die Wahrheit über den Kriegsausbruch auf Grund des amtlichen Dokumentenmaterials des Dual d'Oray festzustellen, hat die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsausbrüche“ jetzt einen Vorstoß unternommen, indem sie das „**französische Gelbbuch von 1914**“, berichtigt und ergänzt durch die inzwischen bekannt gewordenen Dokumente, bei der „**Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte**“ herausgegeben hat. — Das vorliegende Gelbbuch verfaßt, wie **Alfred v. Wegener** in seinem Vorwort hervorhebt, einen doppelten Zweck. Es will den französischen diplomatischen Schriftwechsel zum Kriegsausbruch, soweit dies bis jetzt möglich ist, allgemein zugänglich machen und verhüten, daß gefälschte Dokumente, deren richtiger Text inzwischen bekannt geworden ist, weiter als geschichtliche Quelle benutzt werden. Ein weiterer Zweck des Gelbbuches liegt darin, dem französischen Volk selbst zu zeigen, wie es mit Hilfe gefälschter Dokumente hinter das Licht geführt worden ist. Aus den kritischen Bemerkungen, die den Dokumenten beigelegt sind, geht hervor, daß die französ. Regierung sich bei der Redaktion ihres Gelbbuches bemüht hat, den deutschen Militarismus in übertriebener Weise hinzustellen und andererseits die Zusammenhänge der russ. Mobilisierungen zu verschleiern. — Da infolge der vielen nachgewiesenen Fälschungen das Vertrauen an der Echtheit der im Gelbbuch von 1914 enthaltenen Dokumente natürlich auf das stärkste er-

schüttert ist, wird in dem Vorwort die Forderung erhoben, die französ. Regierung solle wenigstens die Originale der bisher veröffentlichten Dokumente einer wissenschaftl. Kritik zugänglich machen. Solange dies nicht geschieht, wird der Historiker niemals mit dem französl. Gelbbuch als einer vollwertigen Geschichtsquelle arbeiten können. Man darf gespannt sein, welche Haltung die französische Regierung und die französische Presse gegenüber dieser deutschen Ausgabe der französischen Dokumente über den Kriegsausbruch einnimmt.

Das russische Orangebuch über den Kriegsausbruch mit der Türkei. Seine Fälschungen über das Garantie-Angebot der Ententemächte an die Ottomanische Regierung. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes von **Friedrich Stieve**. Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1926. — Der Leiter des Schuldreferates im Auswärtigen Amte, Herr Geh. Rat Dr. Stieve, legt die Gründe dar, welche die Türkei zum Eingreifen in den Weltkrieg veranlaßten, nämlich das Ziel Rußlands, Konstantinopel und die Meerengen sich einzuverleiben. An Hand der Urkunden werden die Äußerungen der zaristischen Regierung nachgewiesen, daß die Türkei auf Deutschlands Veranlassung zu den Waffen gegriffen habe. Durch zahlreiche Urkunden werden die zaristischen Veröffentlichungen über den Kriegsausbruch mit Deutschland u. Österreich-Ungarn widerlegt. Da die russ. Fälschungen in Rast eingebracht sind, so kann sich der Leser schnell ein klares Bild davon machen. Schritt für Schritt werden die unehrerlichen Ententelügen vor dem Tribunal der Weltgeschichte entlarvt. Vorliegendes Buch bildet hierin eine wichtige Wegstrecke. 11.

Katechismus zur Kriegsschuldfrage. Im Auftrag des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände herausgegeben von **Wilhelm Schaefer**. Verlag des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2; 160 S., Preis 2 M. — Die bekannte Spitzenstelle der deutschen Organisationen u. Verbände im Kampfe gegen die Kriegsschuldfrage behandelt in diesem Katechismus die Außenpolitik der Ententemächte Rußl., Frankr. u. Engl. seit 1900, besonders die Ziele, die diese Außenpolitik erstrebte. Kriegsziele sind Kriegsausbrüche! Unter diesem Merkmal wird diese Außenpolitik bis in ihre Einzelheiten verfolgt u. nachgewiesen, wie sie allein den Zustand schuf, der 1914 zur Katastrophe führte. — Die Dar-

stellung stützt sich auf Ententequellen. Raueinander rollen der russ. Panflorismus, der franz. Revandageante, der brit. See- u. Handelsmeid ab. Die hauptsächlichsten Ereignisse dieser Periode werden klar herausgearbeitet, die handelnden Personen scharf beleuchtet, wie deren Treiben, unbemerkt von ihren Vorgesetzten, die mehrmals an den Abgrund eines europ. Krieges brachte, in den sie schließlich 1914 hinabstürzten. — Teil II behandelt die internationalen Streitpunkte in der Kriegsschuldfrage, d. h. die aus der Gesamtwicklung herausgerissenen Einzelvorgänge, die von der Entente gegen Deutschland immer wieder ins Feld geführt werden, um das wankende Kriegsschuldgebäude neu zu stützen, wie: Das Verbalten Deutschlands auf den Haager Friedenskonferenzen 1899 u. 1907. — Der Potsdamer Kronenrat vom 5. 7. 1914 — Die Blantockfrage vom 5. u. 6. 7. 1914 — Das Telegramm Szegényins vom 27. 7. 1914 — Die Falschmeldung des Berliner Votanzweigers — Der Haager Schiedsgerichts-vorschlag des Joren — Die Legende des 10 km-Rückzug — Die belg. Frage. Alles wird untersucht auf Tatbestände, die ihnen beilegte Bedeutung, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der aus ihnen gezogenen Schlüsse, kurz auf den Wert, den sie heute für die Kriegsschuldvorfrage u. namentlich für die gegen Deutschland erhobene Kriegsschuldfrage besitzen. — So lind hier nicht nur Selbstzeugnisse zusammengetragen, sondern es ist aus ihnen eine Anlage errichtet worden, deren Einzelheiten Punkt für Punkt auf diejenige zurückfällt, die sich 1919 am Hofen, als Richter u. Richter dem deutschen Volke das Verdammungsurteil entgegenzuschleudern.

Der Marsch auf Paris und die Schlacht am Durcq 1914. Von A. v. Klau, Generaloberst II. Auflage. Mit einem Bildnis, einer vierfarbigen Steindruckkarte und zwei Tabellen im Text. Berlin und Leipzig, Walter de Gruyter & Co. (Verband vereinigter wissenschaftlicher Verleger), 1926. Preis: 10 M., in Leinen geb. 12 M. — Durch das Erscheinen des III. und IV. Bandes des Reichsarchivwertes*) werden die Ereignisse auf dem rechten deutschen Heeresflügel bei der 1. Armee im August—September 1914 wieder ins Gedächtnis gerufen. Im vorliegenden Buche schildert der berühmte Heerführer der 1. Armee jene Ereignisse, die er 1920 in I. Auflage veröffentlichte. Die Operationen der 1. Armee am Durcq, ihr Rechtsabmarsch gegen Paris mit Überflügelung des Feindes von Norden her, werden in ihrer Kühnheit kaum von anderen großen Kriegstaten übertroffen. Gegen die Marine nach Süden zu nur durch schwache Abteilungen und die Kavallerie v. d. Marwitz gedeckt gelang es damals der 1. Armee, die Armee Manourgs entscheidend zu schlagen und die bedrohte rechte deutsche Flanke frei zu machen. Schuld der 1. Armee war es wahrlich nicht, wenn durch das verhängnisvolle Eingreifen der D. S. L. (Sendung Henck) der Sieg nicht ausgenutzt, sondern in einen Rückzug verwandelt wurde. Wer sich in jene denkwürdigen Ereignisse vertiefen will, findet in dem Buche die Armeebefehle im Wortlaut, die persönliche Beurteilung der Lage und die Begründung der Entschlüsse. Er erhält einen Einblick in das geistige Haderwort des Armeestabes. Wir greifen den greisen Heerführer, der in voller körperlicher und geistiger Frische die Herausgabe seines Wertes überwagt hat, in Ehrerbietung und Bewunderung.

Col. E. Barzotesca: D'Amintre. Operatiunile initiale din Dobrogea. Bukarest 1926. (221 S. und 3 Karten.) — Unter den zahlreichen rumänischen Veröffentlichungen über den Weltkrieg verdient die Abhandlung des rumänischen Generalstabsobersten Beachtung. Sie handelt vom Schicksal des Hauptteils der 3. rumän. Armee, die über 70 000 Bewebers stark, dazu noch moralisch und eventuell tatsächlich gestützt durch die starke (50 000 Mann) rumän. Generalreserve und im Anmarsch befindliche große russische Ver-

bände, in zwei Gruppen der Südgrenze der Dobruška aufmarschiert war, um letzten Endes die Balkanpässe zu öffnen und den Verbündeten bei Saloniki die Hand zu reichen. Eine aussichtsreiche Aufgabe, zumal die österr. Referaten im Strudel der Schlachten am Styr und der Strava verlustungen waren, die deutschen Div. dort und an der Somme in schwere Kämpfe verstrickt waren und die verlässbar bulg. Truppen durch Zahl (62: 83 Bte.) und Kampfkraft weit überlegen schienen. Aber wider Erwartung brachte ein erster Angriff gegen die Ofspitze Dobric in die rasch und herb zugehende Sand Raketenjens; am Abend des 6. September öffneten sich unseren Mern die Stäbtere Turutinas. In der Nacht streckte dann die Garnison die Waffen, ohne daß ihr von dem linken Flügel Hilfe kam, obwohl dessen immer wieder über die flachen Hügelketten gegen die bulg. Linien brandenden Sturmfluten kaum von Gen. Tschep eingebremmt werden konnten. Für diesen kläglichen Ausgang der ersten Operationen macht der Verfasser den russischen Kommand. General Jatonjostsky verantwortlich, und durch seine peinlich genaue Unterleuchtung, die sich auf eine umfassende Kenntnis der Befehle, Lagebücher und Berichte stützt und die er, der damalige königl. Bevollmächtigte beim russ. Stabe, durch seine eigene Erinnerung besonders zu beleben vermag, zieht er manches aus Licht, das nicht gerade für helderwerbende Begabung des Russen spricht. Ein endgültiges Urteil läßt sich allerdings erst nach dem Erscheinen eingehender Darstellungen von russischer Seite fällen. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß der Verfasser für seine weiteren Unterleuchtungen den Rahmen vielleicht besser etwas weiter spannen und die Einzelvorgänge noch mehr in das Gesamtbild einordnen möge. Dann dürfen wir hoffen, daß B. uns noch mehr solcher wertvollen Arbeiten schenkt, durch die auch unsere eigenen Kriegsgeschichtlichen Darstellungen nur gewinnen können. Dr. A. L. e.

Deutsche Kriegsgefangene in Feindesland. Amtliches Material. Frankreich. Bereinigung wissenschaftlicher Berleger, vertreten durch Walter de Gruyter & Co. usw., Berlin u. Leipzig, 1919. Gedruckt in der Reichsdruckerei. Weitere Städte können vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Spadowitz 2, bezogen werden. — Das Buch behandelt das Schicksal zahlreicher deutscher Kriegsgefangener in franz. Gefangenschaft. Im Vorwort wird nachgesehen, wie Frankreich unsere Kriegsgefangenen als Verdächtige gegen das gemeine Recht oder als Verbrecher (gesteift transportiert) behandelt hat. Unerhörte Zustände werden aufgedeckt in 10 Offizierslagern, 22 Mannschaftslogern, in Storkla, 3 albanischen Lagern, den Militärgefängnissen in Reignon und Fort St. Nicolas, sowie in 4 Kazernten. Wenn hierdurch auch nur ein kleiner Teil der gegen deutsche Gefangene begangenen Gräueltaten aufgedeckt wird, so genügt dies Ausreife doch vollkommen, um zu zeigen, in welcher kulturwidrigen und häßlichen Weise unsere Gegner, die angeblich „für Recht und Gerechtigkeit eintreten“, unsere armen Gefangenen menschenunwürdig quälte haben. 14.

Württembergers Heer im Weltkrieg. Die 243. Inf. Division und die 51. E. Inf. Brigade. Von Hptm. a. D. U. d. wig H. Land. Bergers liter. Büro u. Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis: geb. 2,50 M., halbleinen 3,80 M., Ganzleinen 5 M. — Am 1. 4. 1917 wird die Brigade in die 243. w. Inf. Div. umgewandelt. Diese Div. fügt bald den alten neu Nummernblätter hinzu, bei den Stellungskämpfen an der Aisne bei Berry-au-Bac (20. 4., 26. 8. 17). Dann kämpft die Div. in der Abwehrschlacht bei Verdun (27. 8. 17 bis 28. 1. 18). Unvergessen werden ihre Leistungen an der Höhe 344 bei Sommeveng. Nach dem Sommerübergang bei Et. Christ erreicht die Div. als erste deutsche Truppe mit ihrer Inf. Moreuil an der Aisne. Leider kommt der deutsche Vortritt infolge Mangels an neuen Strohtruppen 12 km vor Amiens zum stehen. Nach der Schlacht bei Villers-Bretonneux folgten die Stellungskämpfe an der Ancre und bei Albert. Ihre Höchstleistungen vollbringt die Div. am „Schwarzen Tage“, dem 8. 8. 1918, als sie sich der Angriffsflut der Engländer mit ihren Tanks entgegenwirft. Dann

*) Der Weltkrieg 1914—1918. Bearbeitet im Reichsarchiv. Der Marnefeldzug. Bd. III: Von der Cambre bis zur Marne. Bd. IV: Die Schlacht. 1926. Verlag von G. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71.

folgten die hartnäckigen Rückzugstämpfe vor und in der Hermannstellung, die Schlacht bei Le Cateau und Ors und am Sambresanal. Bei Nalonne und Remy mal hat er es die Dio, die Kunde vom schmachvollen Waffenstillstand. Alles beweist, daß selbst die zerschenden Einflüsse des Kriegesangesanges am Geiste der Dio, und am einmütigen Zusammenstehen von Mannschaften und Führern in Freud und Leid nicht zu rütteln vermochten.

Die Nachfahren des Katsubaders und Chirurgus Christoph Spöhr in Alfeld a. d. Eise (1604—1697). Eine Nachfahrenliste mit soziologischen und biologischen Betrachtungen von Oswald Spöhr, Leipzig 1926. Verlegt bei Degener & Co., Inh. Oswald Spöhr, Hospitalstr. 15. (Bibliothek familien-geschichtlicher Arbeiten, Heft 2.) — Die vorliegende Nachfahrenliste stellt den Versuch dar, eine größere Nachfahren-schaft bürgerlicher Sippe, die sich vielfach aus Adambänden zusammensetzt, soziologisch und biologisch nach der Lebensdauer zu behandeln. 11 Generationen mit 1905 Personen sind aufgeführt. Die Personalbeurteilung ist so weit wie möglich durchgeführt. Auch die angeheirateten Personen mit deren Eltern (Berufen und Lebensorten) sind angegeben. Wenn naturgemäß auch Lücken nicht zu vermeiden waren, so habe ich doch eine Nachforschungsliste solchen Ausmaßes noch nicht gesehen. Dem 72 Druckseiten umfassenden Buch sind umfangreiche genealogische Übersichten beigegeben. Schon die Zeichenerklärung zeigt die ungewöhnliche Vertiefung und Erweiterung des Stoffes. Das Buch ist vorbildlich und den bisherigen vortrefflichen familien-geschichtlichen Veröffentlichungen des Verlages ebenbürtig. 14.

Wie beginnt man familien-geschichtliche Forschungen? Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über Art, Ziel und Zweck der Familienforschung. (Veranstaltung für Familienforscher.) Ratsschläge für Anfänger. Von Oswald Spöhr, 3., erweiterte Auflage. Leipzig 1926. Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spöhr, Hospitalstr. 15. Preis: 1 M. — Das kleine Buch von 16 Druckseiten ist bereits im „Militär-Wochenblatt“ besprochen und ein vortreffliches Hilfs-mittel für Anfänger, denen es warm empfohlen werden kann. 14.

Wappenbilderbogen. Vorlagen für Heraldiker u. Familienforscher, für Kunst, Kunstgewerbe und verwandte Gebiete. Herausgegeben unter Förderung des „Herold“, Vereins für Wappen-, Siegel- und Familienkunde in Berlin. Von Gustav Spöhr. Lieferung 1. Mit 62 Abbildungen von Lorenz W. R. Heude. Leipzig 1926. Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spöhr, Hospitalstr. 16. Preis: 2,50 M. — Das kleine Buch bringt zahlreiche ausgezeichnete Abbildungen obengenannter Art und kann daher allseits nur warm empfohlen werden. 14.

Van Utrechts romantische Relie. Roman von Hans Richter. Verlag B. Vangenhede. Berlin 1926. Preis: geb. 5 M., geb. 7 M. — Richter, der betannte Verfasser der „Industrieromanen“ (Hüttenkönig, Hochofen und andere) begibt sich mit diesem neuesten Werk in die Kreise der Diplomatie und Hochfinanz in Berlin, New York, Paris, und führt uns neben einer interessanten Handlung lebendige Bilder von Städten und Ländern. Mit großer Beherrschung von wissenschaftlichen und technischen Fragen, ist dies Buch, wie auch die früheren, spannend geschrieben. 25.

Herodias. Von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen von Ernst Sander. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Geb. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Der vorliegende Stoff ist so recht das Feld flaubertischer Erzählkunst, und wohl seinem mehrjährigen Aufenthalt im Orient zuzuschreiben. Ihm galt als höchstes Können ein Gedächtnis mit schärfer Genauigkeit und klarer Unerbittlichkeit auszuführen und Vorgänge mit höchster Rücksichtslosigkeit zu zeichnen. Dies auf den gewaltigen Herodias-Salomonstoff übertragen, mußte ein Meisterwerk in Komposition und Stilistik werden. Die Scheußlichkeit der Überdrückung der antiken Kultur, der Sinne aufwirbelnde Tanz der Salome neben dem unerhöchenden roten Blau-benseifer des Sockanaan bis zu seiner Enthauptung geben

Bilder von starkem und gewaltigem Eindruck. Die Übertragung ins Deutsche ist vorzüglich. 14.

Das Volksbuch von den Lalenbürgern. (Schilddürgerbuch.) Mit Einleitung und Anmerkungen von Karl Fannier. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geb. 0,80 M., geb. 1,20 M. — Die vortreffliche Einleitung zeigt, wie eingehend Fannier sich mit der Entfaltungsgeschichte des Lalenbuches und der Abweichung von diesem im Grillenweirteiler und Schilddürgerbuch befaßt hat. Die Erneuerung dieses Volksbuches nach der ältesten Ausgabe von 1597 liegt hier vor und gibt uns Menschen der Gegenwart noch immer einen Schatz fröhlichen Humors und köstlicher Satire. Das Lalenbuch, das Ulland das Ullbetungensied der Schwabenstreich genannt hat, ist ein Kleinod der Volkspoesie aus dem 16. Jahrhundert. — Fannier verdankt wir auch die Ausgabe des Till Eulenspiegel, die ebenfalls in der Reclam-Universal-Bibliothek erschienen ist. — 14.

In Ketten. (Zeloten.) Roman von Joseph Delmont. Verlag Fr. Wilhelm Grunow, Leipzig. Preis: brosch. 4,50 M., Leinen 7,50 M. — Das alte Judentum mit seinem starren Festhalten am Salmud, selbst da eifernd und unverföhlich, wo es die eigene Familie betrifft, steht mit seinen handelnden Personen, zu denen hauptsächlich der Rabbi Lued gehört, im Gegenatz und Kampf mit dem neuen Judentum, dessen Ringen erworben ist mit dem Weltgehelle des alten und neuen Kaufmann. Die Einzelgehelle zeigen auch hier des Verfassers blühende realistische Phantasie, wie sie aus seinem Roman „Die Stadt unter dem Meer“ bekannt ist. 14.

Modellierbogen Nr. 170 und 171. Der schwere deutsche „A-7-V“-Tant. Geleglich geschäft. J. F. S. i. E. Printed in Germany. — Es liegt ein kleiner Sinn im kindlichen Spiel! Haben wir früher als Knaben Bauernhäuler, Windmühlen u. a. aus Modellierbogen zu körperlicher Gestaltung herausgearbeitet, so mag es in dieser Zeit deutscher Entwaffnung und Aufrüstung der ganzen übrigen Welt nützlich sein, die Kunstfertigkeit der Kleinen sich auch an oben gebotenen Klebearbeiten versuchen zu lassen. Die Papiertante mögen sich beruhigen: diese Papiertante schießen nicht. 20.

Marine-Rundschau. Nr. 7: Die Seeschlacht bei Lissa. Mittelmeerprobleme. Seefahrt im Weltkriege. — Dtsche. Offizierbund. (Berlin B 9, Potsdamer Str. 22b.) Nr. 23 (15. 8.): Der Warnefeldzug 1914. Pariser Tagebuchnotizen. Psychologie. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Nr. 5: Sonderheft Finnland, das Land der tausend Seen. — **Der Weg zur Freiheit.** Nr. 9: Die geheime Wrohmacht. Grundzüge der Geoökonomie. — **Der Heimatdiönik.** Nr. 16: Ergebnisse der Volkszählung 1925. **Frankreichs Wirtschaftsleben. — Rundschau.** Nr. 23: Klempie und der Parlamentarismus. Rio de Janeiro. Die preuß. Staatsbibliothek. — **Rheinischer Beobachter.** Nr. 15/16: Staatsgewalt und Völkerecht im Saargebiet. Generalspolitik am Rhein. — **Welt und Wissen.** Heft 33: Algerien. Die panamerikanische Bahn. Münster am Stein. — **Norddeutsche Blätter.** Nr. 5: Bauer und Staat. Reichsgermanol. — **Deutsche Sozialzeitung.** Nr. 15: Führerpersönlichkeit und Truppe. — **Volk und Heer.** Nr. 15: Militärische Psychologie. Krazung, Luftwaffe, Gas-kampf. — **Deutsche Wochenchau.** Nr. 33: Stahlheilmführung und Parlamentarismus. Das neue Deutschland. — **Der Stahlhelm.** Nr. 33: Der Ungewiß von Weimar. Die gefesselte deutsche Seele. — **Gewissen.** Nr. 33: Drei Jahre Streikemann. Rund um den Verfassungstag. — **Der Aufrechte.** Nr. 23: Ein Demokrat über den Parlamentarismus. Friedrich der Große und Polen. — **Der Schild.** Nr. 32. 9.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt“!

Verschiedenes

Flugwesen.

Am vorbereitenden **Überflugsausflug** Genf versuchten Franke u. Engl. Luftstrittkräfte als Abwehrwaffe hinzustellen. Dtschld. u. Ungarn betonten den Angriffscharakter der Luftwaffe; Ausflugsbeschoß, bei den Friedenssträfungen zuzugählen. — **Stärke an Flg.** (auschl. Schulflg.): Japan 30. 6. 25) 1300; Franke. (5. 1. 25) 1542 i. D., 4000 i. Rel.; Ital. (1. 4. 25) 750 i. D., 750 i. Rel. — **Luftpersonal:** Franke. 3282 Offz., 115 Kab., 292 Dedoffz., 26 561 Mann (dabei 2145 Flgführ.); Vereinig. Staaten 938 Heeres-, 706 Mar.-Offz., 9063 Heeres-, 4141 Mar.-Mannsch. (635 Heeres-, 638 Mar.-Flgführ.); Franke. 1974 Offz., 34 312 Mann (3484 Flgführ.); Ital. 753 Offz., 10 657 Mann (921 Flg.); Jap. 983 Offz., 6853 Mann (774 Flg.). — **Wr.**

Deutschland. Vor zehn Jahren, am 18. 6. 1916, fiel bei Lens Fliegerheld Himmelmann nach seinem 15. Luftflg. — **Entwicklung der dtsch. Luftfahrt** nach Wegfall der Baubefchränkung; Wirtschaftlich. des Betriebes fordert größere Flg., für größere Auslast u. größere Reichweite mit Überlebensfahr.; dies bedingt Höhenflug u. gesteigerte Sicherheit, Ertrag des Benzinmot. durch Almot. u. Ganzmetallbau. — **XV. Verammlung der Wissensch. Ges. für Luftfahrt** in Düsseldorf unter Ehrenvorsitz von Pr. Heinrich u. Pr. beschloß: Beschaffung einer Hauptausflugsbücherei, Abflug der Luftfahrt im Schulunterricht u. Bau einer Kistenfabr.-Gedächtnisstätte in Berlin-Lichterfelde. Darauf Vortrag über Dr. Kumpfers **Überseeflugzeuge** („Flg.“ mit unbegrenzten Spannweiten“), das seit 1918 bearbeitet, jetzt baregen erscheint; Spannweite 94 m bei 39,3 m größter Tiefe, Flüchengeöße 1000 qm, Tragfl. Tiefe 11 m, größte Höhe 9,2 m, Bauoffl. Alum. Antrieb durch 10 gleichmäö. über Mittelstschiff verteilte Mot. mit zusammen 10 000 PS; im Wasser durch 2 vordere u. 4 rückwärts. Schwimmer getragen. Gesamtgewicht 115 000 kg, zahlende Auslast 20 000 kg = 136 Fluggäste mit 6000 kg Gepäc., 8 Pracht u. Post. Betriebsstoffvorrat 37 000 kg für 16 Std. bei Vollaistung. Mittl. Geschw. bei Vollaistung 275, im Sparflg. 200 km/Std. Größte Flg. Strecke bei Vollaistung ohne Gegenwind 4400 km in 16 Std., im Sparflg. 5400 km in 27 Std.; die 3900 km-Strecke **Ajoren—Neuport** wird bei Vollaistung 14,5, im Sparflg. 19,5 Std., **Hamburg—Neuport** bei Vollaistung mit 4—5 Std. **Zwischenlandg.** 27 Std. (schnellster Dampfer 7 Tage), **Hamburg—Rio de Janeiro** bei Sparflg. mit mehreren Zwischenlandg. 80 Std. (Dampfer drei Wochen) erfordern. Untertunft der Fluggäste vorn in Tragflügel; bequeme Sessel zugleich Liegeplätze; Speisefl., Rauchzimmer, Räume für Flgführer u. Offz.; dahinter langer Gang, dann Motorräume, dahinsdienl. Mannsch.- u. Gepäcträume. Flugsicher. durch die 10 Mot., feuerficher. durch Brennstofflagerung in den Schwimmern erreicht. — **Jng. u. Luftsch.** entwarf ein dreiaxiales Luftschiff, ein größeres Mittelstschiff eng verbunden mit zwei kleinen Seitenstschiffen; soll durch gesteigerte Leistung u. große Sicherheit bei Übersee- u. Forschungsfahrten geeignet sein. — **Der neue Zeppelin L. Z. 127** wird nach Dr. Ötener 105 000 ckm fallen, also einhalb mal größer als L. Z. 126 (Los Angeles) und etwas schlanker als dieser; erhält vorwiegend 5 Manbach-Mot. zu je 420 PS. Das leicht entzündliche Benzin wird als Betriebsstoff durch ein von Dr. Lampertz erfundenes Gas ersetzt; hat sp. Gewicht der Luft, daher beim Verbrauch keine Gewichtveränderung des Luftschiffs u. damit größere Geschwindigkeit. u. Reichweite; entweicht auf 1 ckm 1/4 mehr Kalorien als 1 kg Benzin; wirtschaftlicher als Benzin; Luftschiff voraussichtlich bis Herbst 1927 fertiggestellt. — Nur die deutschen

Hauptroutationsmittel ermöglichen der „Morg.“ die Aufindung u. Feststellung des Nordpols; die Vierpunktteilung von Grön., der Grönze Sonnenkomposh u. der Blasenformt. — **Daimler-Verhflg.** L. Z. D. 609 mit 10 PS-Daimler-Mot. überflög vor einigen Monaten den Grönfladner u. Grönshendiger unter Gurizer und Vogel — **Flugfeld Mannheim—Keuskheim** ist neu eingerichtet. — **Flughafen Stettin—Altman** ist demnächst fertiggestellt, Luftverkehr Berlin—Stettin—Stochholm mit Dornier-Bal-Flugboot (mit zwei 300 PS-Mot.) bereits eröffnet. (Berlin—Stochholm in 9 Std.) — **Hans Lange** der Luftkhanja legte **Strecke Moskau—Berlin** mit Fluggästen u. Post bei ungünstiger Witterung in 8 Std. zurück; Königsberg—Danzig 40 Min., Danzig—Berlin 2 Std. 5 Min. Morgens in Moskau ausgegebene Post war am selben Tage in Händen Berliner Empfänger. — **Dtsch. Luftkhanja** legte im Mai 800 000 Flugkilometer mit 5959 Flugstretcken zurück, anfangs in 41, am Schluß in 46 Linien befliegen; nicht ein Unglücksfall kam vor, nicht eine Verletzung; Sicherheit 100 o/o. — **Am 1. 6.** wurde auf Strecke Berlin—Paris auch Post befördert. — **In Staaten wurde amerit. Irving-Jallschirm** vorgeführt, der der Flieger selbst nach Abprung entfielot. — Ein Teilnehmer des Süddeutschl.-Fluges mußte wegen Unbedichtigkeit des Benzinebehälters bei Kaufbeuren notlanden; durch Schuld eines Ortsbewohners geriet entweichendes Benzin in Brand, Flg. verbrannte. — Bei Köln fürzte Sportflg. bei Kunstflügen alle, beide Insassen tot. — **Wr.**

Frankreich. Luftlinie Paris—Hamburg—Kopenhagen wurde Mitte Mai eröffnet, Fahrt 6 Std. mit Zwischenlandung in Hamburg. — Ein **Farmanflg.** der Luftlinie Paris—Berlin mußte infolge ungünstiger Witterung bei Lütdich notlanden; Flg. völlig zertrümmert. — Bei Luftübung von 10 frz. Heeresflg. stießen bei Gosenheim zwei zusammen, fürzten ab, 2 Mann tot. — **Wr.**

England. Ein Flieger erfand einen Fallschirm, der Flg. vor Absturz sichern soll; er trägt bei Gefahr das ganze Flg. zur Erde. — **Wr.**

Italien. Auf Flugpl. Ciampiano verbrannte durch Entzündung ausströmender Gase das für Japan bestimmte Luftschiff 111, Schwesterschiff der „Morg.“. — **Wr.**

Tschechei. Fachschule für Flieger in Proßnitz beginnt Unterricht 1. 10. 26 für tschechische Staatsangehör. von 17.—19. Jahre. Bedingung für Ausbildung zum Flgführer: Abschluß einer Untermittelschule oder 3-Klassen-Bürgerchule, für Mechaniker: Abschluß einer 3-Klassen-Bürgerchule u. Freiprudszeugnis des Mechaniker-, Schlosser- oder Elektromechan. Handwerks. **Aufenthal.** u. Ausbildung kostenlos bei Verpflichtg. zu zweijähr. Heeresdienst; während Schulzeit erhalten sie Mannschafsgelüberrnisse, Flgführer außerdem, sobald sie fliegen, monat. 300 Kr., sowie bei Unfall Unterstützung; im Heere werden sie bevorrechtet bei längerer Dienstverpflichtung. — **Wr.**

Vereinigte Staaten. Auf Strecke Neuport—Washington wurde Fliegerleuchtturm errichtet; 22 Stochwerhöbe mit 30—45 km Reichweite. — **Willins** hat Nordpolflog aufgegeben, da ihm Umfliegen u. Bord zu vorfamen. — **Ford** übernahm die Stout Metallflg. Ges. in Detroit; will ein Einheitsmodell bis zur Vollkommenheit weiter bauen; einen Ganzmetall-Eindecker mit Liberty-Mot., aus Einzelteilen zusammengelegt; Spannweite 16,8, Länge 14,1, Höhe 3,7 m; Gesamtgew. 2533, Beergew. 1676, Höchstg. 967, Radius 490 kg; Kabineninhalt 7,08 cdm; Achselgeschw. 185, Reisegeschw. 160,5 km/Std.; Steigflg. in 1 Min. 152,5, höchste erreichb. Höhe 4575 m. — **Wr.**

Japan. Regierung beauftragte Dornierwerte Friedrichshafen mit Herstellung größten Flugboots der Welt; Hohlflügel haben 70 m Spannweite; im Frieden Aufnahme von 100 Menschen im langen Bootsrumpf, im Kriege gewalt. Bombenladungen; 12 Mot. mit 5400 PS; große Geschw. — **In Kure** lief der große Flg.-Träger „Atagi“ vom Stapel. — **Wr.**

Wasser-Train-Hot: Berlin, I. D. n. d. I. Reg. R. 6. (Rei. d. Ref. a. D. Rhein, Berlin 335, Rindmühl. 4.)
Veröffl.: Chemnitz, I. 23. 8 abds. Hotel am Friedebachplatz, Christl. Hofpl. Nr. 2. I u. I. **Verest:** Mei. I. D., 8 abds., Hausmanns Weinhaus, für Weinhaus u. Kaffee.
CfA, Schützengilde 104, Südwachstra: Berlin, I. 23. 8 abds., Ref. Bücherm., Wilhelmstr. 104. (Mit. a. 2. Werbung, Wilhelmsberg, Schützengilde Str. 24.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Rudolf Volger, 25. d. Mei. a. D., mit Hrl. Gertr. v. Demmig (Schäferstr. d. Hienburg a. H.). — Helmuth v. Böllow, Hl. a. D., mit Hrl. Hrl. Marquart v. Henningsen-Bülowen (Königsstr. 21.). — Heinrich v. Tona, Hrl. a. D., mit Hrl. Marcella Frein v. Erlingm. im Boden u. Cassing (Winkel-Schreiberg.). — Kurt v. Oppen-Beutelsch. Hl. a. D., mit Hrl. Olga Lehre v. Neffert (Berlin).

Verlobungen: Hans Sante, Oldt. a. D., Wühlendörfer, u. Frau Elisabeth, geb. Heynert (Eggenstr. 54.). — Ernst Hül. a. D., Dittl. Schmitz, u. Frau Hedwig Scholman, geb. Hügel (Zand. Str. 54.). — Walter Kirchlein, Hrl. a. D., u. Frau Ulrika, geb. Dümke (Königsberg).

Verlobungen: (Sohn) Heinz v. Köhler, Mei. a. D. (Cholerstr. Südweststr.). — Ernst Hermann v. Hülsen, Oldt. i. 7. (Hr.) Mei. R. (Breslau). — Martin Jung, Hrl. a. D. (Mergat. Köpenick).

Todesfälle: v. Thünen, Gen. Hl. a. D. (Berlin). — Theodor v. Büder, Gen. Hrl. a. D. (Wollersdorf a. 2.). — Julius Gertr. v. Günther-Baltersberg, v. Vignatrat a. D. (Berlin). — Franz Hl. a. D. (Stegmann a. Stein, geb. v. Kottmann u. Götter). — Frau v. Franziska-Spaege, geb. v. Bonin-Berlin (Berlin). — Frau Hrl. v. Schindt u. Hl. Hl. Oberst a. D. (Berlin). — Wilhelm v. Zeller (Hamburg). — August v. Burgdorf, Hrl. a. D. (Harden i. W.). — Wilhelm Hrl. Gen. d. Inf. 1. (Wernigerode). — Carl Wendt, Oberst a. D. (Rothb.). — Detmann Schuber, Gen. d. Art. 42. — Paul Körm, Gen. Hrl. a. D. 9.



„Diana“ Wideburg & Co.
 Eisenberg (Thür.) 26
 Züchtere i. Handlung oder Rasenheide, Luxus, Hehöl., Wache, Schutz-, Polize- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Anknü. Illustrierter Katalog 1 M.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden äusserste Beachtung.

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
 vora. Conradt & Mangili m. b. H.
 Berlin NW5
 Goltzowstr. Nr. 11-17
 Telefon-Nr.: Moabit 4500-4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak
 Aufbewahrung
& Co. Wohnungstausch
 Berlin - Wilmersdorf
 Wilmstr. 83/84, Pfalzburger Str. 42/40
 Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
 Berlin SO 26
 Elisabethstr. 11
 Fernspr.: Moritzstr. 1279 u. 11971
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

*
 Der Raum dieses Doppelfeldes (40 x 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,- pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
 *

Berlin:
Carl Berner
 Gegründet 1882
Möbeltransport
 Berlin W57
 Göbenstraße 29
 Fernsprecher: Lützow 9003
 Spedition
Aufbewahrung
 Verpackung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
 Berlin-Steglitz
 Bergstr. 91
 Fernspr.: 4043, 4042
 Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
 02
 Hinter der Ganssankirche 1a
 W 15
 Joachimsthaler Straße 15
Hamburg, Bornstr. 31
 Errichtet 1813
 Umzüge von Haus zu Haus
 Transporte jeder Art
 nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Dresdner
Fuhrwesen-
Gesellschaft
 A.-G.
Dresden 6
 Möbeltransporte
 Lagerung
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
 Transport G. m. b. H.
 Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
 Fernsprecher: Rhönweg 3001, 2
 Internationaler Möbeltransport u. Spedition
 Lagerung — Kontofreier Wohnungstausch
 Geschäftsführer:
 Major a. D. Leo Dress.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A-5
 Waltherrstraße 34
 Telephon: 21078, 21098
 erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
 nach und von allen Städten
 Feinste Referenzen

Breslau:
Paul Oder
 Geogr. 1862
 Gräbener Straße 114
 Oppauer Straße 3/5
 Fernspr.: Stephan 306/60, 349/83
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
 Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
 Königstr. 61/65
 Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
 Internationaler Möbeltransport
 Martin-Liichter-Str. 35/37, Tel. 2660
 Automobilmöbeltransport, Verpackung, eig. Lagerhaus mit Möbelskabinen.
 Möbeltransport, zwisch. belob. Orten
 Deutschl. u. d. Ausl. unv. Garant.

München:
Alois Binder
 Möbeltransporte
 Verpackung
 Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
 Telephon: 62743 und 56179




SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWAHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
SINGER LÄNDEN ÜBERALL

Uniformen für

Reichsheer Marine Schutzpolizei Zoll Ausrüstung

Lieferant der Heereskleidungskasse



SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN ★
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL & DARMSTADT

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchholz, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. u. S. S., Berlin SW 63, Kochstraße 68-71.

Gesucht ein Herr

Isfort an jedem Plage, welcher entweder Mitglied eines Vaterländ. Vereins ist oder zu diesen Kreisen gute Beziehungen unterhält, für leichte Werbearbeit, die auch nach Herabsetzen angeführt werden kann. Sofortiger, guter Verdienst. Angebote umgehend erbeten an:

Vaterländischer Buchverlag
Kripzig 027, Weikstraße 20 i

Früherer Offizier
vfm.
von alter, bewährter Habilit für
Militärärztliche in Berlin
als Vertreter
gesucht.

Gelt. Justizr. vom 19. 10. 20. A.
an die Reichsanstalt d. St.
Berlin SW 68, Kochstr. 68, rch.

Zurück:

Dr. Muskat
Oberstabsarzt d. Lw. a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen-
Diagnostik), Knochen-, Gelenk-,
Fußbehandlung, Gelenkströmung.
Berlin, Karl-Liebknechtstraße 124.

Sehen Sie sich bitte bei Ihren
Bestellungen stets auf das
"Militär-Wochenblatt".

FÜR DIE HERBSTÜBUNGEN

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Bearbeitet von Oberstleutnant v. Cöckenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. Mit vielen Zeichnungen und Tafeln sowie einem ausführlichen Sachverzeichnis. In diegleichen handlichen Ganzleinenband M. 7.—

Wir kennen kein Werk der gesamten Kriegsliteratur, das so klar und so präzise die Grundlagen für alle taktischen Situationen wiedergibt, ohne irgendwie schematisch zu werden. Aber auch die Frage der höheren Führung, Nachschub, Versorgung der Truppe, Eisenbahnbewesen, Arbeit in den Stäben, werden klar abgehandelt. Reinlich exakte Befehle an Musterbeispielen geben gute Grundlagen für die Befehlsgebung.
(Allg. Schweizer Militärztg.)

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und Regiments. Mit Übungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und drei Texttafeln. M. 3.—

Die besprochenen und bis zur Lösung durchgeführten Aufgaben sollen Anregung geben für Übungen auf der Karte und im Gelände. Das Buch ist eine praktische Einführung in die neuen deutschen Befehlsvorschriften. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie je einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellen: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw. Den Schwerpunkt in seinen fesselnden Ausführungen hat der Verfasser auf das Durchdringen eines taktischen Problems mit Vorschriftenstudium und auf die Schulung in der Technik der Befehlsbefehle gelegt.

Befehlstchnik und Kampfoverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Platzbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Köpcke. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2.80.

Die in diesem Buche gebotenen Beispiele enthalten wertvolle Hinweise und Hilfsmittel für die Anlage von Befehlsaufgaben und geben gleichzeitig neue Anregungen, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung zu beschäftigen.

VERLAG VON E. S. MITTLER & SOHN, BERLIN SW 68